

IF4|23

ZEITSCHRIFT FÜR
INNERE FÜHRUNG

Dilemma

Nukleare Abschreckung
seit 1962

Sprengkraft

Revolution 1848/49 in
der Mitte Europas

Eskalation

Ethnischer Brennpunkt
Nordkosovo



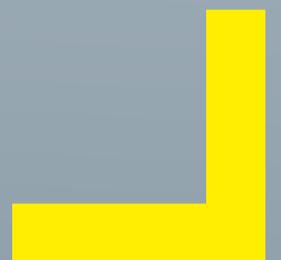
BUNDESWEHR



Wir. Dienen. Deutschland.

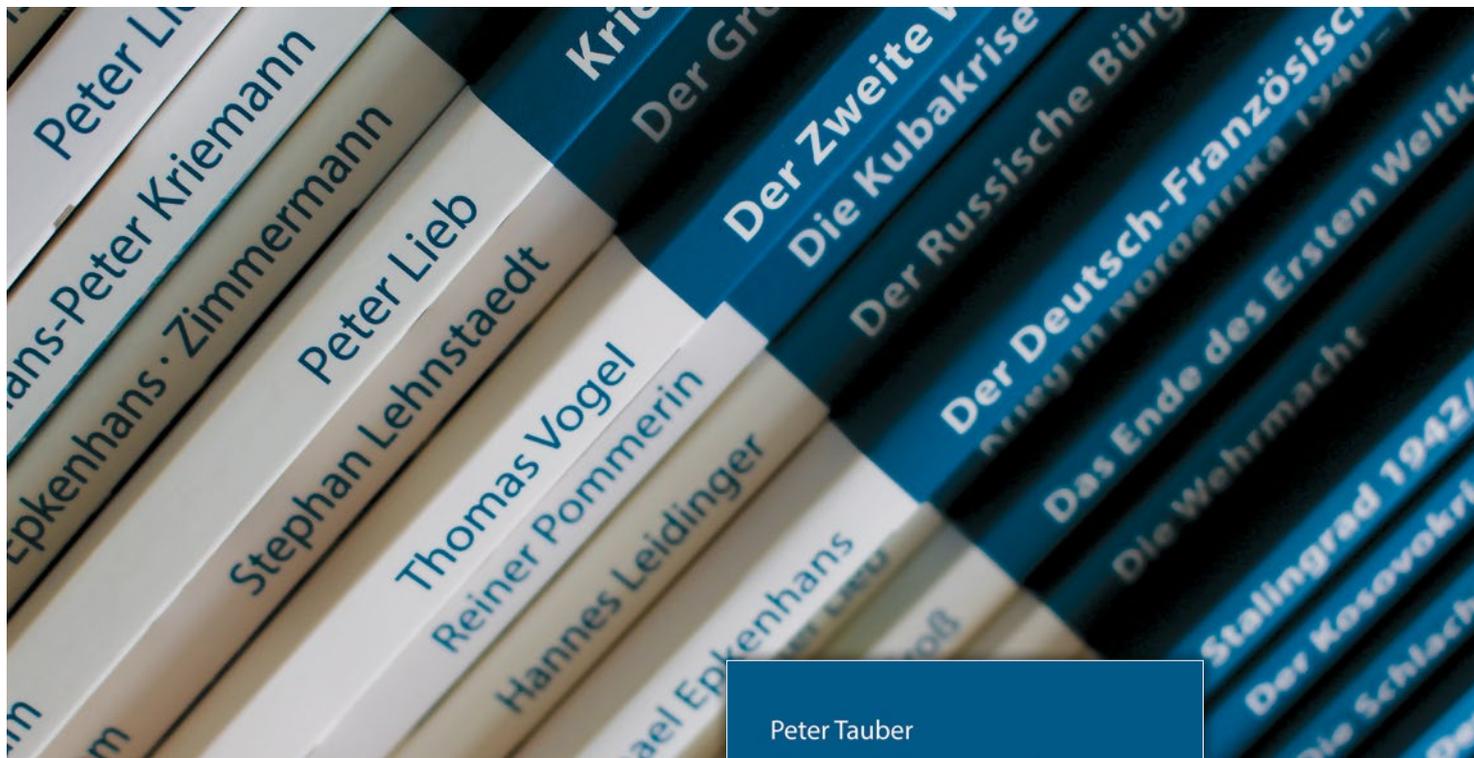
Stärkung der Verteidigung
von Freiheit und Demokratie

Neues Handbuch Innere Führung



KRIEGE DER MODERNE –

anschaulich erzählt und reich bebildert



Peter Tauber

Der Hitlerputsch 1923

Reclam

Bereits erschienen:

- Krieg in Nordafrika 1940–1943
- Stalingrad 1942/1943
- Das Ende des Ersten Weltkriegs und die Dolchstoßlegende
- Die Wehrmacht – Krieg und Verbrechen
- Der Kosovokrieg 1999
- Der Russische Bürgerkrieg 1917–1922
- Der Deutsch-Französische Krieg 1870/1871
- Die Schlacht um Berlin und das Ende des Dritten Reichs
- Der Große Nordische Krieg 1700–1721
- Der Zweite Weltkrieg in Italien 1943–1945
- Die Kubakrise 1962
- Der Erste Weltkrieg im Nahen Osten
- Der Hitlerputsch 1923
- Der Siebenjährige Krieg 1756–1763



Herausgegeben vom Zentrum für
Militärsgeschichte und Sozialwissenschaften
der Bundeswehr
Erschienen im Reclam Verlag



ZMSBw
Zentrum für Militärsgeschichte
und Sozialwissenschaften der
Bundeswehr



Innere Führung verstehen

und diskutieren



Wie kann die Bundeswehr „zu einem Instrument von höchster Schlagkraft“ gestaltet werden? Diese „einzig legitime Frage“ stellte der damalige Generalleutnant Wolf Graf von Baudissin bereits in den 1950er-Jahren, und sie gilt unverändert auch im 21. Jahrhundert.

Es ist klar, dass es ohne Waffen, Munition, Ausrüstung und Infrastruktur nicht geht. Aber noch wichtiger sind die Menschen der Bundeswehr. Sie müssen

wissen, wofür sie dienen, welche ethischen Maßstäbe ihr Handeln bestimmen, wofür sie bereit sind zu töten und ihr Leben einzusetzen. Gleichzeitig müssen sie gut geführt, ausgebildet und erzogen werden. Die Angehörigen der Bundeswehr müssen ihr „Handwerk“ beherrschen. Als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in und ohne Uniform sind sie dem

Grundgesetz besonders verpflichtet und selbstverständlich Teil der Gesellschaft.

All das umfasst die Innere Führung, unsere bewährte Führungs- und Organisationskultur. Darauf können wir stolz sein, denn die Innere Führung stellt sicher, dass höchste militärische Effektivität und staatsbürgerliche Freiheits- und Teilhaberechte kein Gegensatz, sondern vielmehr die Stärke einer Armee in der Demokratie ausmachen. Das habe ich, das haben viele von uns auch im Einsatz erlebt.

Innere Führung durchdringt die Bundeswehr, sie gestaltet viele Bereiche, ohne dass immer das Label Innere Führung darauf steht. Ja, es gibt für die gesamte

Bandbreite, was Innere Führung alles beinhaltet, keine Kurzdefinition. Daher hat sich das Zentrum Innere Führung gezielt mit dem Thema „Verstehen der Inneren Führung“ auseinander gesetzt. Das Ergebnis ist ein neues „Handbuch Innere Führung“. Darin wird nicht nur die Innere Führung definiert und erklärt. Viele Autorinnen und Autoren aus der Bundeswehr beleuchten auch die praktische Umsetzung der Führungskultur aus ihrer jeweiligen Perspektive.

Lassen Sie sich durch diese IF anregen, im Handbuch zu lesen. Diskutieren Sie darüber mit Ihren Kameradinnen und Kameraden, aber auch mit den Kolleginnen und Kollegen. Entdecken Sie, wie vielschichtig und für die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr unerlässlich unsere Führungs- und Organisationskultur ist und leben Sie Innere Führung vor!

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Oberst i. G.

Dr. Burkhard Köster

Abteilungsleiter Weiterentwicklung
Zentrum Innere Führung



Titelthema Neues Handbuch Innere Führung

Impuls
Carsten Breuer

14 Zeitenwende auch in der
nationalen Sicherheit

Peter Tauber

16 Neues Handbuch
Innere Führung

Fit für das 21. Jahrhundert

Dieter Börgers

22 Von der Theorie zur Praxis

Baukasten Innere Führung –
Bausteine für Ihre Einsatzbereitschaft

Axel Woile

26 Wenn einer eine Reise tut ...

Mit dem Kommandeur Zentrum
Innere Führung auf Ausbildungsreise

*Interview mit Generalmajor
Markus Kurczyk*

32 Mut zur Erziehung

für eine Identität
aus gemeinsamen Zielen



Innere Führung

Reinhold Robbe

36 Wertvoller Rat für den Minister

Beratungsgremium
Innere Führung



Welt & Partner

Marina Vulović

38 Brennpunkt Kosovo

Aktuelle Eskalationen im
Konflikt um die Staatlichkeit



**IF-Podcast
zum neuen Handbuch
Innere Führung**

Mit Generalmajor Markus Kurczyk,
Kommandeur Zentrum Innere Führung



Geschichte

46 *Peter Popp*
Auf dem Weg in die Freiheit
 Die Revolution von 1848/49

Rubriken

54 *Heiner Möllers*
Dilemma der nuklearen Abschreckung
 Zur Erinnerung an General a. D. Wolfgang Altenburg (1928–2023)



58 *Timo Graf*
Die Zeitenwende als Chance – für die gesellschaftliche Anerkennung der Truppe

Zahlen & Fakten

46



60 *Mediale*
Buch- und Onlinetipps

63 Impressum

64 Kontroverse

66 *Rückblende*
Uwe Brammer
50 Jahre Hochschulen der Bundeswehr

Keine IF bekommen?

Einheiten, Verbände und Dienststellen wenden sich bitte an ihre Poststelle/zuständige Dienstvorschriftenstelle und fordern zusätzliche Exemplare an. Sie können die IF auch unter www.innerefuehrung.de als PDF downloaden.



InFü to go
Mit Informationen zum Titelthema

Zum Heraustrennen und Abheften



Foto: Bundeswehr/Tom Twardy

Regenbogen für Akzeptanz und Toleranz

Frauen, Männer und Transsexuelle, Uniformierte und Zivile, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, Gläubige und Nichtgläubige, Hetero- und Homosexuelle, Menschen mit und ohne Behinderung, Ältere und Jüngere füllen die Truppe mit Leben. Sie stehen für die Vielfalt der Bundeswehr und stärken die Bindung an die – ebenfalls vielfältige – Gesellschaft. Der Regenbogen gilt als Zeichen für Toleranz und Akzeptanz in der Vielfalt von Lebensformen. Seit den 1970er-Jahren ist die Regenbogenfahne ein internationales Symbol für Schwule und Lesben. Die Umsetzung des am 23. Juli 2021 in Kraft getretenen Gesetzes zur Rehabilitierung der wegen ihrer homosexuellen Orientierung oder ihrer geschlechtlichen Identität dienstrechtlich benachteiligten Soldatinnen und Soldaten (SoldRehaHomG) wurde evaluiert: Dienstrechtliche Benachteiligungen bis ins Jahr 2000 konnten bereits individuell rehabilitiert und entschädigt werden.



Des Tigers neue Kleider

Zum 50. Geburtstag ihres Wappentiers „Delta Tiger“ hat sich die 4. Flugabwehrraketengruppe 24 etwas ganz Besonderes einfallen lassen: eine Sonderfolierung. Wie wichtig eine funktionierende Luftverteidigung ist, wird im Ukrainekrieg deutlich. Die Patriots nehmen neben den fliegenden Verbänden eine äußerst wichtige Rolle im Zusammenhang der Landes- und Bündnisverteidigung ein. Sie bilden einen Teil des sogenannten „German Shield“, dem zukünftigen Luftverteidigungskonzept Deutschlands.





F-16 für die Ukraine

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj mit dem niederländischen Premierminister Mark Rutte an einer F-16 während eines Besuchs auf dem Luftwaffenstützpunkt Eindhoven im August 2023. Die Niederlande liefern, ebenso wie Dänemark und Norwegen, F-16-Kampfflugzeuge an die Ukraine. Als Herstellerland hatten die USA die hierzu erforderliche Zustimmung erteilt. Dänemark sagte Kiew insgesamt 19 Kampfflugzeuge zu. Ukrainische Piloten werden bereits auf der F-16 geschult.





Foto: picture alliance/ANP/Rob Engelaar

Gesetz zur Rehabilitierung homosexueller Soldatinnen und Soldaten evaluiert

Das „Gesetz zur Rehabilitierung der wegen einvernehmlicher homosexueller Handlungen, wegen ihrer homosexuellen Orientierung oder wegen ihrer geschlechtlichen Identität dienstrechtlich benachteiligten Soldatinnen und Soldaten“ (SoldReha-HomG) trat am 23. Juli 2021 in Kraft.



↑ Die ehemalige Bundesministerin der Verteidigung, Annegret Kramp-Karrenbauer, rehabilitiert Winfried Stecher als einen der ersten früheren Soldaten der Bundeswehr für erlittenes Unrecht wegen seiner Homosexualität und überreicht ihm seinen Rehabilitierungsbescheid im Bendlerblock in Berlin am 8. September 2021.

Zwei Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes wurde es nun evaluiert. Was hat es den Betroffenen gebracht? Soldatinnen und Soldaten der Streitkräfte, die bis in das Jahr 2000 dienstrechtliche Benachteiligungen wegen ihrer homosexuellen Orientierung oder ihrer geschlechtlichen Identität erfahren haben, wurden individuell rehabilitiert und jeweils mit 3.000 Euro entschädigt. Rund 400.000 Euro wurden bisher als symbolische Wiedergutmachung an die Betroffenen ausgezahlt.



Das Titelblatt der Himmeroder Denkschrift von 1950.

Himmerod

Gedenkplakette für den Geburtsort der Inneren Führung

Das Eifelkloster Himmerod, gelegen im beschaulichen Salmtal nahe der luxemburgischen Grenze, gilt als der Geburtsort der Inneren Führung.

Dort in Zimmer sieben hatten im Oktober 1950 ehemalige hochrangige Offiziere der Wehrmacht Pläne für die Aufstellung bundesdeutscher Streitkräfte entwickelt. Die von Bundeskanzler Konrad Adenauer einberufene Expertengruppe beriet auch über das „Innere Gefüge“, die spätere Innere Führung. Diese Himmeroder Denkschrift war auch die Grundlage des Handbuchs Innere Führung von 1957 und damit die Urfassung der Inneren Führung. Anfang November bringt der Kommandeur des Zentrums Innere Führung, Generalmajor Markus Kurczyk, gemeinsam mit Vertretern des Bundesverteidigungsministeriums eine Gedenkplakette im Eingangsbereich des Klosters an.



Kunstwettbewerb

Von „Loyal“ zu „un.verwundbar“



Mehr Informationen:
→ www.kunstbw.de



Die Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages Dr. Eva Högl gab während der Ausstellung des Kunstwettbewerbs 2023 „Loyal“ das Motto des Wettbewerbs für 2024 bekannt.

Unter dem Titel „un.verwundbar“ sind Angehörige der Bundeswehr aufgefordert, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Alle künstlerischen und dokumentarischen Mittel sind erlaubt. Zu gewinnen gibt es Preise im Gesamtwert von 5.000 Euro. Einsendeschluss ist der 14. Juni 2024. Veranstaltet wird der Kunstwettbewerb vom Streitkräfteamt.

SAY NO

Umgang mit sexualisiertem Fehlverhalten in der Bundeswehr

Zum 1. September 2023 wird die Allgemeine Regelung A-2610/2 „Umgang mit Sexualität und sexualisiertem Fehlverhalten“ für den Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) veröffentlicht.

Sie fasst alle relevanten Regelungen und Vorgaben in einem Dokument zusammen und zeigt auf, bei welchem sexuell motivierten Verhalten eine arbeits-, disziplinar- oder strafrechtliche Relevanz vorliegen kann. Es werden Maßnahmen zur Prävention und zur Sanktion ausgeführt sowie der Opferschutz betont. Alle Maßnahmen dienen gleichermaßen dem Schutz Geschädigter, der Wahrung der Rechte der Beschuldigten sowie der Aufrechterhaltung des reibungslosen Ablaufs des Dienstbetriebes.





Für die Streit-
kräfte schließt
Wehrhaftigkeit
immer auch
Kriegstüchtig-
keit mit ein.

Impuls

Zeitenwende auch in der nationalen Sicherheit

„Alle Bürger eines Staates sind geborene Verteidiger desselben.“ Scharnhorst formulierte diesen Satz inmitten der Zeitenwende des frühen 19. Jahrhunderts, in der die napoleonischen Kriege die bisherige Staatenordnung in Europa buchstäblich vom Tisch fegten. Fast 200 Jahre später ist unser sicherheitspolitisches Umfeld vor allem durch den Ukrainekrieg, die Verschiebungen globaler Kräfteverhältnisse, den Klimawandel, aber auch durch die Digitalisierung massiv in Bewegung. Kurz gesagt: Es knirscht im Gebälk der Weltordnung.

von Carsten Breuer

Die aktuelle Zeitenwende spiegelt sich in den Forderungen der Nationalen Sicherheitsstrategie vom Juni 2023 nach einem neuen Ansatz von Wehrhaftigkeit, Resilienz und Nachhaltigkeit. Wehrhaftigkeit im Sinne eines entschlossenen Eintretens für unsere Freiheit und unsere Werte benötigen wir sowohl in der Bundeswehr als auch in der Gesellschaft, um in einem ressourcenintensiven Abnutzungskrieg, wie aktuell in der Ukraine unter Einsatz von Drohnen, Informationskampagnen und Cyberattacken, bestehen zu können. Für die Streitkräfte schließt Wehrhaftigkeit immer auch Kriegstüchtigkeit mit ein. Kriegstüchtigkeit bedeutet für mich dabei viel mehr als materielle und personelle Einsatzbereitschaft. Diese beiden Faktoren sind ohne Frage wichtig. Von entscheidender Bedeutung ist jedoch die aller Einsatzbereitschaft zugrunde liegende Kampfmentalität.

„Kämpfen können, um nicht kämpfen zu müssen“ – ein Grundsatz des Kalten Krieges – ist in der Zeitenwende nicht mehr ausreichend. Wir müssen gewinnen wollen – weil wir gewinnen müssen.

Die Zeitenwende muss für uns also zu einer Gedankenwende führen – wir brauchen einen Mentalitätswandel hin zur Wehrhaftigkeit. Darauf müssen wir Führung und Führungsprinzipien in der Bundeswehr konsequent ausrichten. Darunter verstehe ich nicht nur die Rückbesinnung auf und Stärkung des Führens mit Auftrag sowie des Staatsbürgers und der Staatsbürgerin in Uniform. Es geht insbesondere um eine neue Qualität von Führung. Das heißt Agilität, Risikofreude und Verantwortungsübernahme durch jeden von uns – und zwar dort, wo sie hingehört: auf die niedrigstmögliche Ebene. Dort, wo sich Entscheidungen unmittelbar

auswirken. Nur so werden wir kriegstüchtig. Die Zeitenwende stellt uns als Soldatinnen und Soldaten, als zivile Angehörige der Bundeswehr, als Vorgesetzte und Untergebene, vor allem aber als Kameradinnen und Kameraden vor große Herausforderungen. Einfache Antworten und vorgefasste oberflächliche Meinungen sind fehl am Platz. Ich empfehle Ihnen daher: Nutzen Sie die Impulse und Anregungen des Handbuchs Innere Führung, um Wehrhaftigkeit zu verstehen und in Ihrem Dienstalltag zu leben. Fragen Sie, diskutieren Sie, bringen Sie sich ein. Jeden Tag aufs Neue. Es kommt auf uns alle an.

General Carsten Breuer
ist seit dem 17. März 2023 Generalinspekteur der Bundeswehr.

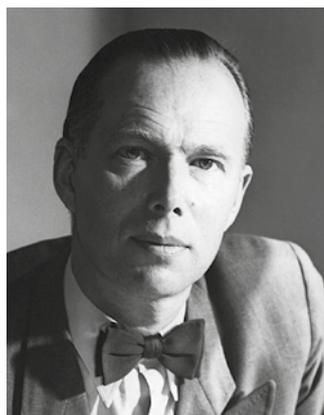


Neues Handbuch Innere Führung

Fit für das 21. Jahrhundert

Seite 16, Fotos: Bundeswehr/Maximilian Schulz, picture alliance/United Archives/Siegfried Pitz; Bildcollage: Ideenhaus/Michael Zimmermann
Seite 17, Fotos: picture alliance/ZoomAPRESS.com/Keystone Pictures USA, Bundeswehr/Archiv Zentrum Innere Führung

Der Drang, alles „neu“ zu machen, ist nicht immer einer Sache dienlich. Einsatzbereitschaft beruht oft auf Erfahrung und Wissen. Doch das Handbuch Innere Führung aus dem Jahr 1957 ist nicht nur sprachlich in die Jahre gekommen. Viele Themen, die uns heute umtreiben, waren damals noch nicht relevant. Manche gab es schlichtweg noch nicht. Das damalige Handbuch kann aber auch an einer zweiten Stelle den heutigen Ansprüchen nur bedingt genügen: Es stellt fest. Es erklärt nicht. Um Orientierung zu geben, braucht es aber heute, anders als damals, das erklärende Moment.



←
Wolf Graf von Baudissin war ein deutscher General, Militärtheoretiker und Friedensforscher, der maßgeblich am Aufbau der Bundeswehr und insbesondere an der Entwicklung der Inneren Führung beteiligt war.

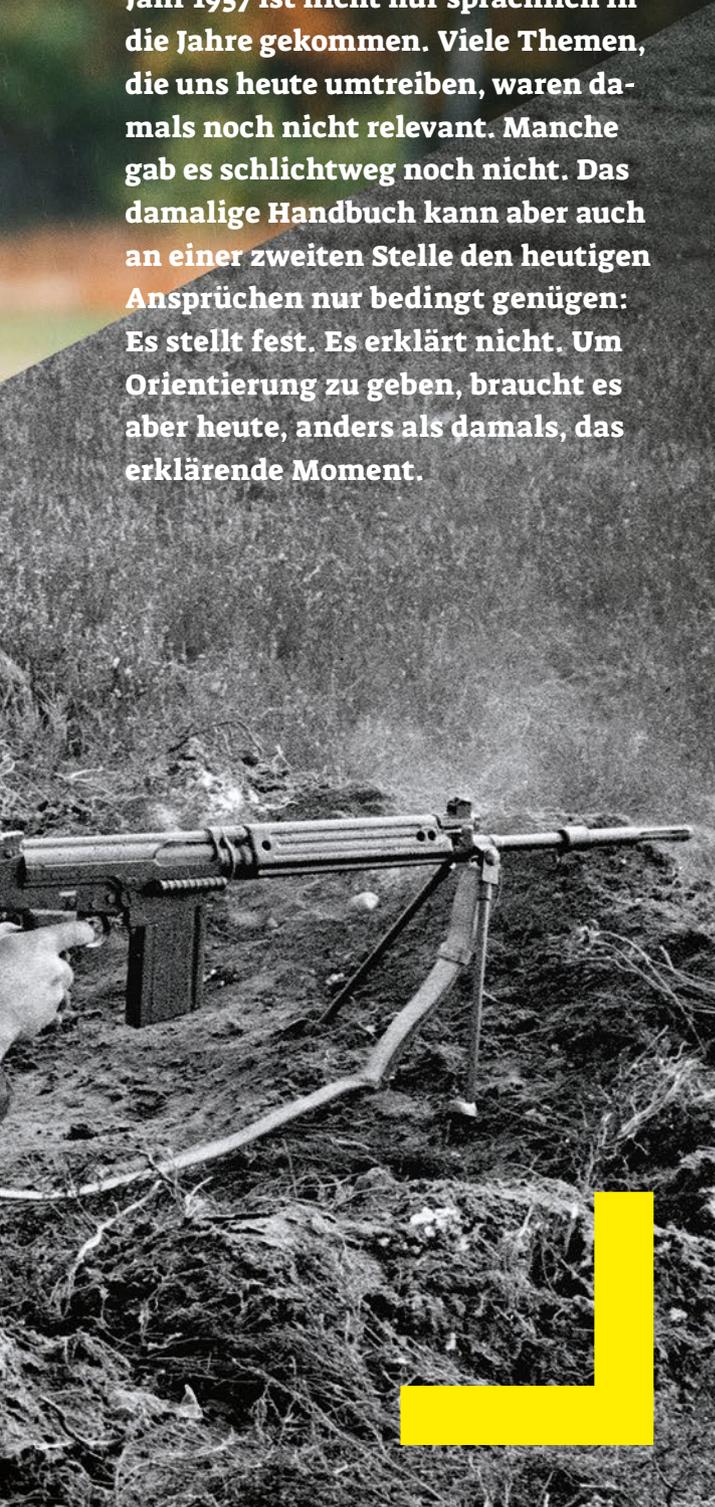
von Peter Tauber

Um es vorwegzunehmen: Wer das alte Handbuch und das neue Handbuch liest, der vergleicht Äpfel mit Birnen. Außer dem Titel haben beide Werke wenig miteinander gemein, auch wenn sie sich um den gleichen Themenkreis drehen.

Den Vätern der Inneren Führung ging es um eine einzige Sache: Wie kann man in einer deutschen Demokratie kriegsbereite Streitkräfte aufbauen? Begriffe wie „Gefecht“, die in der Vorschrift zur Inneren Führung keine Verwendung mehr gefunden haben, sind im Handbuch Innere Führung von 1957 zentral.

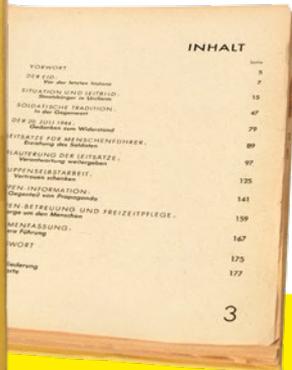
Man bekommt schon bei diesem Hinweis eine leise Ahnung, dass mit der Zeitenwende auch eine Rückbesinnung auf die ursprünglichen Gedanken der Inneren Führung notwendig erscheint, wenn es wieder darum gehen muss, dass Innere Führung einem übergeordneten Zweck dient und nicht ein bloßes Führungshilfsmittel für die einen und eine leicht verquaste Militärphilosophie für die anderen ist.

Nochmal: Beide Einordnungen waren den Vätern der Inneren Führung fremd. Heute wie damals muss es allein um eine Sache gehen: einsatzbereite Streitkräfte. Die Messlatte für ein neues Handbuch liegt also hoch.





← Original Handbuch Innere Führung von 1957.



Wenn wir das Handbuch von 1957 und die aktuelle Vorschrift in die Hand nehmen, dann fällt sofort ins Auge, dass es große Unterschiede nicht nur in der Form und der Sprache, sondern in der Gewichtung von Themen gibt.

Der Auftrag und die Idee

Als ich gefragt worden bin, ob ich an einer neuen Ausgabe des Handbuchs Innere Führung mitarbeiten will, habe ich leichtfertig und spontan zugesagt. So sehr ich die militärisch kurze und knappe Sprache des „Originals“ von 1957, die dadurch inhaltlich präzise, wenn auch inhaltlich nicht weniger anspruchsvoll ist, schätze, so notwendig scheint mir eine Neufassung. Das liegt auch daran, dass viele Themen, die heute wichtig sind, im alten Handbuch logischerweise nicht auftauchen. Sie waren damals einfach nicht „dran“.

Doch schon bei den ersten Zeilen ging es los. Ein Handbuch, das zudem den Anspruch einer gewissen Verbindlichkeit hat, ist eben keine Aufsatzsammlung und schon gar kein Kommentar, der meiner persönlichen Meinung Raum gibt.

Ich habe mich an den Themen „Innere Führung und Reserve“ sowie „Innere Führung und Gesellschaft“ abgearbeitet. Beide Themen fordern aber geradezu die Kontroverse und die Debatte heraus. Trotzdem muss es der Anspruch des Handbuchs bleiben, Orientierung zu geben. Und damit sind wir mitten im Thema.

Ich möchte Ihnen die Perspektive eines Autors des neuen Handbuchs vermitteln. Die Federführung bei der Erstellung des Handbuchs Innere Führung lag beim Kompetenz-Zentrum Innere Führung. Die Autoren wurden begleitet – sie kommen allesamt aus der Truppe –, auch ein Austausch untereinander wurde ermöglicht.

Die Arbeit am Text

Die mir anvertrauten Themen waren (mir) nicht neu. Als ehemaliger Bundes-

tagsabgeordneter und Parlamentarischer Staatssekretär sowie als Reserveoffizier und Bürger habe ich Erfahrungen, Wissen und eine Haltung, aus denen ich meine niedergeschriebenen Gedanken schöpfe. Ich wollte weder eine persönliche Erzählung vorlegen, noch einen Lehrtext verfassen. Zudem war der Umfang mit vier bis fünf Seiten und 1500 Wörtern klar umrissen. Da ich zum Zeitpunkt des Schreibens als Reservist am Zentrum Innere Führung beordert war, hatte ich den Vorteil, dass ich ein klares Bild davon hatte, was der Text leisten soll und auch, was er nicht leisten kann.

Das Idealbild war: Es soll ein gut verständlicher Text entstehen, den vom Obergefreiten bis zum General jeder lesen kann, vielleicht sogar gerne lesen möchte. Sprache und Inhalt dürfen daher nicht wissenschaftlich verquast,



– Selbstverständnis und Führungskultur der Bundeswehr“, A-2600/1) in die Hand nehmen, dann fällt sofort ins Auge, dass es große Unterschiede nicht nur in der Form und der Sprache, sondern in der Gewichtung von Themen gibt.

Begriffe wie multinational, Auslandseinsatz, Rules of Engagement oder Integration tauchen im Handbuch von 1957 naturgemäß nicht auf. Aber prüfen wir einmal gemeinsam, ob es Werte und Tugenden gibt, die heute anders gewichtet werden als in der Gründungszeit unserer Armee.

Interessant ist, dass beispielsweise Schlagworte wie Menschlichkeit oder Freiheit und Demokratie schon 1957 einen ähnlich hohen Stellenwert hatten wie heute. Generell kann man feststellen: Die Werte, für die deutsche Soldaten eintreten sollen, haben in dem alten Handbuch und der noch relativ neuen Vorschrift eine ähnlich hervorgehobene Bedeutung.

aber auch nicht banal sein. Wer gerne mit der Schönheit der deutschen Sprache arbeitet, der wird die Grenzen des Möglichen schnell erkennen.

Wie ist es nun mit Begriffen wie Härte, Disziplin und Tapferkeit? Die notwendige Härte in Ausbildung und Erziehung, Disziplin als Grundlage der militärischen Ordnung und Tapferkeit im Handeln finden wir in beiden Schriften, aber unterschiedlich akzentuiert.

Begriffe wie multinational, Auslandseinsatz, Rules of Engagement oder Integration tauchen im Handbuch von 1957 naturgemäß nicht auf.

Unterschiede alt zu neu

Wenn wir das Handbuch von 1957 und die aktuelle Vorschrift („Innere Führung

Teilnehmer einer Autorenkonferenz → zur Vorbereitung des neuen Handbuches Innere Führung von 2023.



Die notwendige Härte in Ausbildung und Erziehung, Disziplin als Grundlage der militärischen Ordnung und Tapferkeit im Handeln finden wir in beiden Schriften, aber unterschiedlich akzentuiert.

Auffällig ist allerdings, dass der Begriff des Gefechts und der Kampf in der aktuellen Vorschrift kein einziges Mal genannt werden. Allein im Handbuch von 1957 wird der „Kampf“ aber 40 Mal erwähnt. Auch soldatische Werte, die wir heute oft mit Begriffen der modernen Managementsprache umschreiben, weil wir glauben, das klinge gut, finden sich in der Vorschrift kaum.

Als die Innere Führung erdacht wurde, stand aber genau das im Mittelpunkt: Wie kann man soldatische Werte und Tugenden, die für das Bestehen im Kampf unerlässlich sind, vor dem Hintergrund unserer deutschen Geschichte mit einer freiheitlich verfassten

Gesellschaft verbinden und daraus einsatzbereite Streitkräfte generieren?

Man bekommt eine leise Ahnung, dass es mit dem neuen Handbuch nicht getan ist. Da wird sich „jemand“ die Vorschrift unter der Überschrift „Zeitenwende“ und einer Rückbesinnung auf die Ziele der Inneren Führung noch einmal anschauen müssen.

Reserve

Grundsätzlich gilt: Der Auftrag der Reserve ergibt sich aus dem Auftrag der Bundeswehr. Die Reserve ist also nicht nur von haushaltspolitischen Gegebenheiten, sondern bestenfalls von sicherheitspolitischen Rahmenbedin-

gungen in ihrer Struktur und Verfasstheit abhängig. Davon unbenommen bleiben aber grundsätzliche Fragen zum Selbstverständnis der Reserve und der in ihr organisierten Männer und Frauen. Da kommen wir an der Inneren Führung nicht vorbei.

Wichtig war die klassische Perspektive der Reserve als „Wanderer zwischen beiden Welten“, als Mittler in der Gesellschaft. Auch die Frage, ob die Reserve ein „Stiefkind“ der Inneren Führung ist, musste beantwortet werden. Wie wird Innere Führung in der Reserve vermittelt? Das ist hingegen eine Frage an die Reserve selbst! Appellativ ist die Reserve gefordert, sich als „Träger“ der





Wer passt zu den Streitkräften?

Inneren Führung zu sehen. Sie kann so einen Beitrag zur Einsatzbereitschaft der Streitkräfte selbst und zur Resilienz der Gesellschaft leisten.

Gesellschaft

Ich habe den Versuch gewagt, den Blick über die Streitkräfte hinaus zu richten und Innere Führung als ein Angebot der Bundeswehr an die Gesellschaft zu beschreiben. Ausgehend von der These, dass die Bundeswehr in der Mitte der Gesellschaft verankert ist, will der Text eine Annäherung an den Umgang mit gesellschaftlichem Wandel und unterschiedlichen Erwartungen aufzeigen, sensibilisieren und zugleich „Schlagworte“ hinterfragen. Ein „Zaubermittel“ gegen Schlagworte, so der 1936 verstorbene deutsche Generaloberst und Politiker Hans von Seeckt, sei klares Denken.

Wir erzählen solche Schlagworte auch mit Blick auf Bundeswehr und Gesellschaft oft unreflektiert: Das „freundliche Desinteresse“ ist so ein Schlagwort. Man könnte fast meinen, die Bundeswehr und

ihre Gegner sind darin vereint, dass sie sich beide wünschen, es stimme.

Ein weiterer Gedanke: Die Bundeswehr ist heute in ihrer Struktur viel eher ein Abbild der Gesellschaft, als es die Wehrpflichtarmee je war. „Diversität“ als Selbstzweck ist im politischen Raum opportun, in einer Armee ist sie so verstanden jedoch tödlich. Wie bringen wir das zusammen?

Der Text soll weniger Definitionen liefern, als vielmehr Anregung zur Diskussion sein. Will die Armee überhaupt „jeden“? Wer passt zu den Streitkräften? Was erwartet die Gesellschaft von der Bundeswehr? Aber genauso: Was erwartet die Bundeswehr von der Gesellschaft?

Die Bundeswehr in der Gesellschaft stellt sich dem Diskurs um Wesen und Zweck der Streitkräfte. Dabei muss die Bundeswehr gesellschaftliche Veränderungen so adaptieren, dass ihre Integration in die Streitkräfte vereinbar ist mit dem Prinzip der Einsatzbereitschaft. Die Gesellschaft

Was erwartet die Gesellschaft von der Bundeswehr? Aber genauso: Was erwartet die Bundeswehr von der Gesellschaft?

stellt im Gegenzug der Bundeswehr die Ressourcen zur Verfügung, die sie zur Erfüllung ihres Auftrags benötigt. Das ist komplex und eine wiederkehrende, nicht abzuschließende Debatte.

Meine Zusammenfassung

Das neue Handbuch wird „im Gefecht der verbundenen Waffen“ nur wirken, wenn man es richtig einordnet. Es ist an alle Angehörigen der Bundeswehr richtet.

Entscheidend wird es sein, die Inhalte des Handbuchs adäquat zu übersetzen, andere Vermittlungsformen neben dem Buch zu finden. Zu einem solchen „Baukasten“ kann übrigens durchaus der Rückgriff auf das Handbuch von 1957 gehören. Aus meiner Sicht bleibt es eine inspirierende Quelle. Das neue Handbuch löst das alte nicht ab, es tritt neben das „Original“.

Ein neues Handbuch muss dabei vor allem einem Anspruch genügen und sich eine Frage gefallen lassen: Ist das, was wir hier tun, was jeder jeden Tag tut, ein Beitrag zur Einsatzbereitschaft oder nicht?



Diesen Artikel können Sie online nachhören.



Dr. Peter Tauber

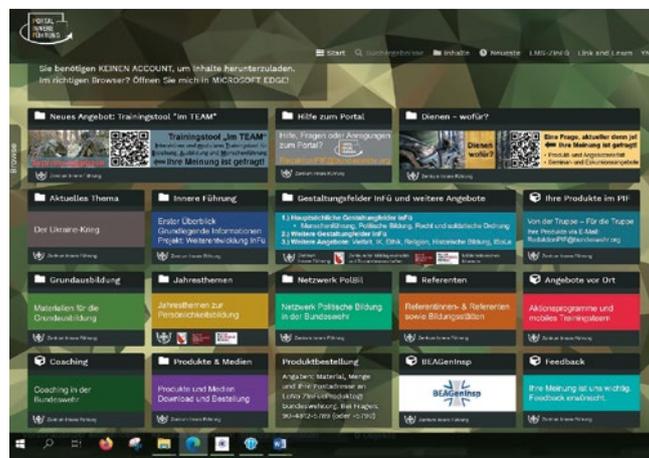
ist Historiker und war von 2009 bis 2021 Mitglied des Deutschen Bundestages, von 2013 bis 2018 Generalsekretär der CDU und von 2018 bis 2021 Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium der Verteidigung.

Von der Theorie zur Praxis

Baukasten
Innere Führung –
Bausteine für
Ihre Einsatz-
bereitschaft



Am 12. November 2023 wird ein neues Handbuch Innere Führung veröffentlicht. Es ist für alle Angehörigen der Bundeswehr sowie für die interessierte Öffentlichkeit und lädt zum Diskurs mit der Inneren Führung ein, nein, fordert sogar dazu auf! Das Handbuch ist Teil eines Baukastens mit vielfältigen Produkten unterschiedlichster Medien für Trainings zur Inneren Führung. Die Produkte des Baukastens sollen Ihre Ausbildung unterstützen und einen Mehrwert durch Zeitgewinn erzeugen.



↑ Die Ausbildungsmittel sind im Portal Innere Führung (PIF) zusammengefasst.

von Dieter Börgers

Menschenwürde, Freiheit, Frieden, Dienen und Treue sind Begriffe, die für die Angehörigen der Bundeswehr unverändert handlungsleitend sein müssen, um den Schutz unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung unseres Landes sicherstellen zu können. Begriffe, die den besonderen Auftrag der Streitkräfte aber auch eine besondere Verpflichtung ihrer Angehörigen bedeuten. Um diese Wertevorstellung zu verstehen, zu erleben, gemeinsam zu gestalten und leben zu können, bietet das Zentrum Innere Führung zahlreiche Produkte zur individuellen und zielgruppenorientierten Persönlichkeitsbildung an. Zusammengefasst sind die Bausteine im Baukasten Innere

Führung. Auch das Handbuch Innere Führung ist ein Teil davon. Dieser Baukasten unterstützt die Vorgesetzten in der Wahrnehmung ihrer unteilbaren Verantwortung für die Erziehung, der zielgerichteten Einflussnahme auf Haltung und Verhalten. Unterrichtsmaterialien aber auch Materialien für das Selbststudium gewährleisten die Auseinandersetzung mit den Dimensionen der Bildung, Grundlage des „Führens mit Auftrag“.

Zeit für altes Denken – neu erklärt

Neben den Hauptgestaltungsfeldern Bildung, Menschenführung und Recht wirkt die Innere Führung auf nahezu alle Bereiche des Umgangs der Menschen innerhalb der Bundeswehr ein. Veränderte gesellschaftliche Bedingungen, Bedrohungssituation und Kriegsbild, Digitalisierung wie auch die Rückbesinnung auf den Kernauftrag der Bundeswehr, der Landes- und Bündnisverteidigung, haben im Zentrum Innere Führung dazu geführt, ein



„Gewinnen wollen. Weil wir gewinnen müssen.“

neues Kapitel aufzuschlagen, um zeitangemessen Innere Führung zu vermitteln.

Das neue „Handbuch Innere Führung“ ist in der Geschichte der Bundeswehr die erste Neuauflage des 1957 veröffentlichten Originals. Das neue wird das alte nicht ablösen, sondern neben ihm stehen. 50 Autorinnen und Autoren aus allen Bereichen der Bundeswehr teilen darin ihre Erfahrungen und Sichtweisen zum Inhalt unserer Führungs- und Organisationskultur. Unter dem Dach Wir. Dienen. Deutschland. wird das Handbuch zu einer Handreichung für alle Interessierten aus der Bundeswehr aber auch aus Gesellschaft und Politik und lädt zum angeregten Diskurs über die Innere Führung ein. Die Herausforderung, die mit der Zeitenwende einhergehende Gedankenwende aktiv zu gestalten, ist Aufgabe aller Angehörigen der Bundeswehr. Zusätzlich müssen neue Wege der

Vermittlung begangen werden, um auf die immer digitaler werdenden Kommunikationskanäle und -mittel sowie die unterschiedlichen Gewohnheiten aller Generationen unvoreingenommen und systematisch eingehen zu können. Kern muss sein: Die Innere Führung unter der Prämisse der vollen Einsatzbereitschaft zu verstehen. Dies entspricht auch dem Leitspruch „Kämpfen können und Kämpfen wollen“ sowie der Aufforderung des Generalinspektors: „Gewinnen wollen. Weil wir gewinnen müssen“. Das Handbuch wurde so zum Kernprodukt eines noch größeren Projekts – dem Baukasten Innere Führung.

Baukasten Innere Führung – Innere Führung verstehen!

Der Baukasten Innere Führung besteht aus der Gesamtheit aller Produkte, Formate und Trainings des Zentrums Innere Führung. Insgesamt sind dies bisher über 130 Bausteine. Diese sind modular aufgebaut und beinhalten

Hörbücher, YouTube Videos, Podcasts, Taschenkarten, Spiele, Sachbuch Comics, Trainingsboards, Bücher, Aktionsprogramme und klassische Vorträge. Einige aktuelle Bausteine des neuen Baukastens sind über das Intranet

abrufbar. Dabei sind die Ausbildungsmittel im „Portal Innere Führung“, kurz PIF,

zusammengefasst. Ganz neu ist die App „Bw Identity“. In dieser kann anhand von Entscheidungssituationen Wissen über die Innere Führung gesammelt und getestet werden. Jeder, also

auch die Öffentlichkeit, kann sich die App auf das Smartphone laden und sein Wissen über die Innere Führung testen bzw. erweitern.

Mit der Story im Comic Sachbuch zur Inneren Führung knüpfen wir an den Erfolg der Graphic Novel zu den Invictus Games an. Die Protagonistinnen und Protagonisten durchleben ihre Geschichte vom ersten Kontakt bis hin zum tatsächlichen Dienst in der Bundeswehr einschließlich brenzlicher Situationen, die immer wieder in Entscheidungs-Dilemmata führen. Sie dürfen von unerwarteten Entwicklungen über Humorvollem bis hin zu sehr bewegenden Momenten ein bereicherndes Leseerlebnis erwarten.

Jedes Produkt ist zielgruppengerecht gestaltet und variabel sowie unabhängig voneinander einsetzbar. Gleichfalls lässt sich jedes Produkt inhaltlich mit den Kapiteln des Handbuchs verbinden. Ob es der Themenbereich „Einsatzbereite Armee“, „Soldatsein“, „Loyalität, Eid, Treue“ oder „21. Jahrhundert“ ist, zwischen dem Handbuch und den Produkten lassen sich stets Verbindungen herstellen.

Das Projekt erklärt und zeigt: Die Innere Führung ist das Fundament der vollen Einsatzbereitschaft der Bundeswehr.

Sie führen nächsten Freitag eine politische Bildung zum Thema "Dienen wofür?" durch.

Jawohl, durchführen einer politischen Bildung zum Thema "Dienen wofür?".

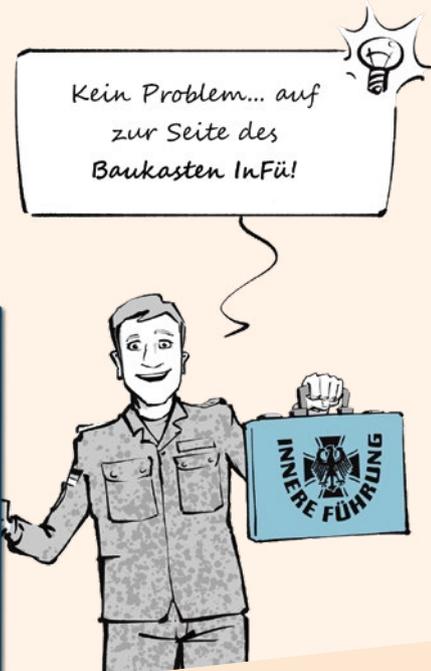


**Oberst
Dieter Börgers**

**ist Projektverantwortlicher
Handbuch Innere Führung.**

Der Text ist unter Mitarbeit von Oberstleutnant Katharina Nikolaj entstanden.

Der Weg zum Baukasten Innere Führung



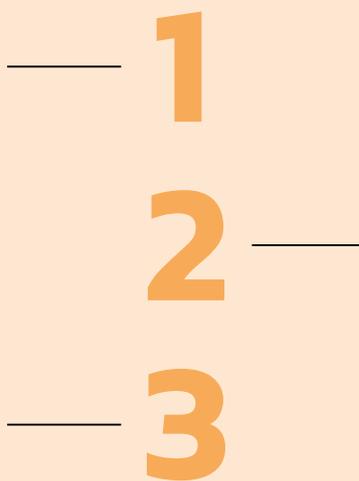
Zugang

Ein Hinweis zu unserem Webportal befindet sich auf der Rückseite des Handbuchs Innere Führung. Alle Angehörigen der Bundeswehr können auch gleich auf den Baukasten Innere Führung im Extranet zugreifen.

Weiterentwicklung

Die Arbeit am Baukasten Innere Führung ist mit der Veröffentlichung des Handbuchs Innere Führung nicht abgeschlossen. Zukünftige Bausteine wie neue Podcasts, Taschenkarten, Unterrichtsmaterialien, Trainings oder auch weitere Links zur Inneren Führung werden integriert und freigeschaltet.

Schicken Sie uns gerne Ihr Feedback, Ideen und konstruktive Verbesserungsvorschläge sowie Produkt- und/oder Themenvorschläge zur Inneren Führung, die Sie als wichtig erachten.



Nutzung

Auf der Startseite sind bereits die ersten acht Produkte direkt downloadbar. Wenn Sie nun zu weiteren Informationen gelangen wollen, können Sie einfach auf einen der Themenbereiche des Baukastens Innere Führung klicken. Hier erhalten Sie direkt eine erste Auswahl unserer Produkte.

Über die Schaltfläche „Weitere Produkte zum Thema“ wird eine Verlinkung ins Portal Innere Führung (PIF) hergestellt. Vom dienstlichen Computer aus bekommen Sie nun Informationen zum Weiterlesen oder Produkte für die Vermittlung. Die Stichwortsuche im PIF wird Sie ebenfalls dabei unterstützen die verschiedensten Produkte zu finden.



**Zugang
Extranet**



Mit dem Handbuch sollen die Grundlagen der Inneren Führung fester in der Truppe verankert werden. Der Kommandeur des Zentrums Innere Führung, Generalmajor Markus Kurczyk, will noch mehr. Er will „Emotionen wecken für die Werte unserer Gesellschaft“. Deshalb nimmt er sich die Zeit und reist quer durch die Republik.

Wenn einer eine Reise tut ...

Mit dem Kommandeur Zentrum Innere Führung auf Ausbildungsreise

von Axel Woile

General Kurczyk bereist alle Truppschulen, die Universitäten, Bundeswehrkrankenhäuser, zivile Bildungsträger. Ich begleite fünf seiner bisher knapp 15 geplanten Termine, um herauszufinden, ob er sein Ziel erreicht. Der Start seiner Ausbildungsreise ist ein Heimspiel. Der Saal der Sanität in der Koblenzer Falckenstein-Kaserne ist gut gefüllt. Der Inspekteur des Sanitätsdienstes der Bundeswehr und Befehlshaber Kommando Sanität der

Bundeswehr, Generaloberstabsarzt Dr. Ulrich Baumgärtner, ist Gastgeber und outet sich bei seiner Begrüßung als Fan der Inneren Führung. Er würde jede Gelegenheit nutzen, mit jungen Leuten über sie zu diskutieren, auch mitten auf der Straße. Für General Kurczyk ist das ein entscheidendes Stichwort. Er will genau das, die Innere Führung und damit die Werte unserer Grundordnung in die Gesellschaft tragen. Es geht nicht darum, ein Buch zu lesen,

(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. (2) Das Deutsche Volk bekennt sich deshalb zu der Unverletzlichkeit und Unveräußerlichkeit der menschlichen Würde als Grundlage jeder menschlichen Freiheit, als Grundlage der Demokratie, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt. Die folgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

einen Lehrgang zu besuchen. Der Kommandeur des Zentrums Innere Führung will die Werte erlebbar machen, will Emotionen wecken. Markus Kurczyk will provozieren. Nicht subtil oder versteckt, sondern offen und direkt. Er will Betroffenheit erzeugen.

Vor dem Vortrag in Flensburg-Mürwik an der Marineschule spreche ich mit einigen Teilnehmern. Ich frage sie, was sie erwarten. Die Antwort ist ebenso kurz wie eindeutig: „Nichts“. Sie erzählen, dass sie einen Lehrgang an der Schule machen, mit Prüfung. So fallen jetzt drei Stunden Ausbildung weg. Kurzfristig und ohne Erklärung. Ohne genaue Vorstellungen kommen auch die Teilnehmenden der Unteroffizierschule in Delitzsch in die Veranstaltung. Auf meine Frage an zwei Hauptfeldwebel, was sie erwarten würden, kommt die Antwort: „irgendwas mit Innerer Führung“. Genauer wurde ihnen nicht gesagt. Das gleiche Bild am Bundeswehrkrankenhaus in Hamburg.

Das Zwischenziel: Betroffenheit erzeugen!

Jeder Vortrag beginnt mit einem Audio-Zuschnitt der „Gespräche am Ehrenmal“ im Berliner Bendlerblock. Schnell wird klar, worauf der Kommandeur hinauswill. Die junge Generation will überzeugt werden, ihr muss der Sinn erklärt werden. Den Generationen Y und Z, die bereit sind, für ihre Ziele persönliche Nachteile wie z. B. eine Strafverfolgung in Kauf zu nehmen, müssen die Werte unseres Staates nicht diktiert, sondern ihr Sinn und Zweck erklärt werden. Dazu muss Kurczyk weiter ausholen und bringt ein Beispiel aus dem wahren Leben. Er schildert eine Szene aus einem Park, in der sich Jugendliche gegenseitig mit frauenfeindlichen und rassistischen Ausdrücken ansprechen. Sie benutzen auch das N-Wort – quasi im Spaß. Kurczyk macht nicht nur die Jugend verantwortlich für dieses Verhalten. Hier muss Erziehung nachgeholt werden, in der Gesellschaft, aber eben auch in der Bundeswehr. Die Reaktion auf die unverhohlene Sympathie für die junge Generation löst bei denen, die dieses

Alter schon weit hinter sich gelassen haben, Erstaunen aus. Ein General, der solche Beispiele bringt? Auch an der Marineschule Mürwik ist das Erstaunen spürbar. Die circa 140 Soldatinnen und Soldaten, überwiegend in den Rängen eines Portepees, hätten ein solches Beispiel ebenfalls nicht erwartet. An der Offizierschule reagiert die junge Generation gelassen. Die Stabsoffiziere aus dem Schulstab sind es, die innerlich Beifall klatschen, dass in diesem Saal ein General so offen und direkt spricht.

Kurczyk, der vor seiner Verwendung am Zentrum Innere Führung Kommandeur des Landeskommandos Mecklenburg-Vorpommern war, erzählt ein Beispiel aus seiner dortigen Dienstzeit, mit dem er verdeutlichen will, worauf es ihm ankommt. 13 junge Soldaten unterhielten insgesamt drei Chatgruppen, in denen sie sich abfällig und strafrechtlich relevant über Frauen, Minderheiten und Flüchtlinge austauschten. Seine Aufgabe war es, die jungen Menschen zu vernehmen und das Verhalten zu bewerten. Der Generalmajor zeichnet nicht das Bild von schlechten Soldaten. Er zeigt nicht mit dem Finger auf sie. Nach seiner Meinung hat die Bundeswehr



„Die Gesellschaft und das Elternhaus sind auch gefragt. Hier muss der Grundstein für die Akzeptanz unserer Werte liegen.“



← Bundeswehrangehörige vor dem Kunstwerk „Grundgesetz 49“, im Berliner Regierungsviertel am 4. Juli 2023.

diese Soldaten nicht mitgenommen, es nicht geschafft, ihnen die Werte zu vermitteln, die unseren Staat ausmachen. Die Innere Führung ist nicht vermittelt worden. Damit hat Kurczyk eines seiner Ziele in der Falckenstein-Kaserne erreicht: Betroffenheit erzeugen, nachdenklich machen. In der Unteroffizierschule in Delitzsch funktioniert dieses Beispiel ebenfalls. Die Mehrzahl der knapp 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, überwiegend Portepees, fühlt sich abgeholt. „Rhetorisch super, und genau die Ansprache, die wir brauchen. Wir fühlen uns verstanden,“ zieht eine Gruppe von Hauptfeldwebeln Resümee.

Wir müssen unsere Werte verteidigen

„Glauben Sie, ich, Einzelkind aus Ludwigshafen, sei aus Überzeugung zur Bundeswehr gegangen? Nein, es lockte ein Pädagogik-Studium und 1.250 Mark. Alles was ich jetzt bin, meine Überzeugungen, hat die Bundeswehr aus mir gemacht“, sagt Kurczyk. Dem General mit 40 Jahren Dienstzeit und sechs

Jahren Restdienstzeit ist es wichtig festzustellen, dass niemand mit 18 Jahren aussozialisiert ist. Für diese Feststellung legt er sich auch mit Erziehungswissenschaftlern an, wie er sagt. Die Bundeswehr alleine kann Erziehung ohnehin nicht leisten. Die Gesellschaft und das Elternhaus sind auch gefragt. Hier muss der Grundstein für die Akzeptanz unserer Werte liegen. Und wo er gerade bei den Werten ist, fragt er sie auch schnell

ab. Ewigkeitsklausel des Grundgesetzes, Artikel 1, Artikel 79 Na? In der Falckenstein-Kaserne wird es ruhig, zögernd heben sich auf die Fragen ein, zwei Hände. Auch in der dunklen, getäfelten Flensburger Aula der Marineschule zeigen sich zwei, drei Hände. Ebenfalls hier sind es die eher erfahrenen Soldatinnen und Soldaten, die sich die Antwort zutrauen. Deutlich schneller sind die Hände an der Unteroffizierschule und der Offizierschule des Heeres oben. Genauso hier richtige Antworten. Die Lehrgangsteilnehmenden kennen sich aus. Bei den Werten unseres Grundgesetzes versteht Kurczyk keinen Spaß. Da wird er emotional, steht wie ein sprungbereiter Tiger auf der Bühne und wettet gegen die Staboffiziere und Berufsunteroffiziere, die ihren Kindern abraten, zur Bundeswehr zu gehen. „Falsch“, sagt er. Der General wird an dieser Stelle so laut, dass er fast schreit. „Es ist falsch, wir müssen unsere Werte verteidigen. Das zeigt die Ukraine deutlicher denn je.“ Im Publikum wird es an dieser Stelle still. Es werden nicht wenige sein, die nach diesen Worten eine neue Sicht auf ihren schon so lange ausgeübten Beruf



→ Angehörige der DDR-Grenztruppen tragen am 17. August 1962, rund ein Jahr nach dem Mauerbau, Peter Fechter, der beim Fluchtversuch angeschossen wurde, über die Grenzanlagen in Berlin. Fechter starb später an den Verletzungen.

← Am Tag der Bundeswehr beim Kampfhubschrauberregiment 36 Kurhessen, Fritzlar 2015.

Seite 28 Foto: Bundeswehr/Dana Kazda
Seite 29 Fotos: picture alliance/ASSOCIATED PRESS, Bundeswehr/Tom Twardy



bekommen. Der General hat ein weiteres Zwischenziel erreicht: Emotionen wecken.

Wir sind stolz auf unseren Beruf

General Kurczyk verknüpft seine „Politische Bildung über das Grundgesetz“ und die „Tour de Raison“ durch die Werte unserer Gesellschaft schnell mit der Inneren Führung als dem Wertegerüst



↑ Sophie Scholl, Gründerin und Mitglied der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ an der Münchner Universität.

von uns Soldatinnen und Soldaten. Er führt seine Zuhörerinnen und Zuhörer von der Gründung der Bundeswehr über der Notwendigkeit zur Abgrenzung zu Wehrmacht und dem Dritten Reich bis hin zum Kloster Himmerod und dem

Handbuch Innere Führung von 1957. Er macht die Zuhörenden stolz, wenn er mit Leidenschaft ausführt, dass die Soldatinnen und Soldaten die Einzigen sind, die das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes auch unter Gefahr für Leib und Leben verteidigen. „In diesem Moment“, so der General, „stehen deutsche Soldaten an den Grenzen zu einem Land, das Krieg führt und sichern den Frieden. Unseren Frieden.“ Besonders in Delitzsch sehe ich bei dieser Passage in überwiegend leuchtende Augen. Für die Unteroffiziere ein Moment, der Gänsehaut erzeugt.

Innere Führung fit machen für das 21. Jahrhundert

Das neue Handbuch Innere Führung, das stellt der Kommandeur des Zentrums Innere Führung gleich zum

Politische Bildung. Die Persönlichkeit von Soldatinnen und Soldaten entwickeln, sie trainieren, ihnen eine Chance geben, Leistungen zu bringen und damit auch Werte anzuerkennen. Ebenso geht es darum, Verantwortung zu übernehmen und nicht nach der Zuständigkeit zu fragen. Readiness, Resilienz und Mentale Stärke, das sind alles Werte, die durch die Innere Führung unterstützt werden. Eines ist 2023 noch genauso gefordert wie 1957: Zivilcourage. „Ich erwarte, dass Sie Ihre Zivilcourage nicht mit der Uniform ablegen. Greifen Sie ein, wenn die Rechte eines Menschen in Gefahr sind.“ Klare Worte eines Zwei-Sterne-Generals.

Fit machen für das 21. Jahrhundert bedeutet auch, nicht nur die Soldatinnen und Soldaten fit zu machen. Auch die rund 80.000 Zivilbeschäftigten müssen

„Ich erwarte, dass Sie Ihre Zivilcourage nicht mit der Uniform ablegen. Greifen Sie ein, wenn die Rechte eines Menschen in Gefahr sind.“

Beginn klar, ersetzt nicht das alte Handbuch, „die Mutter aller Handbücher“. Bereits 2018 gab der damalige Generalinspekteur, General Eberhard Zorn, den Auftrag, die Innere Führung fit für das 21. Jahrhundert zu machen. Das alte Handbuch Innere Führung ist unter dem Eindruck des Zweiten Weltkrieges geschrieben

worden – von Kriegsveteranen. Die Begriffe sind alt, aber nicht unbedingt falsch. Dennoch benötigen sie Ergänzung und Interpretation. Kurczyk führt den Begriff der Persönlichkeitsbildung ein. Den mag er lieber als

mitgenommen werden. Ohne sie kann kein Krieg gewonnen werden. Und heute geht es darum, einen Krieg gewinnen zu wollen. Kämpfen wollen und kämpfen können, reicht nicht mehr. Die Refokussierung auf die Landes- und Bündnisverteidigung bedeutet für jede und jeden von uns, dass wir wieder mehr Verantwortung übernehmen. Dazu müssen wir körperliche wie mentale Stärke bilden und erhalten, Selbstverantwortung fördern und stärken, das zielgerichtete Einwirken auf Haltung und Verhalten gleichberechtigt wahr- und annehmen und Vorbild sein! Die Mauern, auch zwischen den Organisationsbereichen der Bundeswehr und den Teilstreitkräften müssen endlich eingerissen

werden. Wir sind die Bundeswehr. Wir. Dienen. Deutschland. Besonders in der Offiziersschule des Heeres sind viele der Angestellten und Beamten zum Vortrag gekommen. Ein Zeichen, dass ihnen die Innere Führung etwas bedeutet.

Baukasten Innere Führung

Die Innere Führung muss in der Truppe wieder an Wert gewinnen. Sie muss gelehrt werden. Die Werte unserer Gesellschaft und die Werte unserer Bundeswehr müssen aktiv bewusst gemacht und gelebt werden. Die Lehre muss aber den heutigen Anforderungen gerecht werden. Wer liest heute noch ein dickes Buch? An dieser Stelle geht an jeder Station ein Raunen durchs Auditorium. Will er uns jetzt etwas vorlesen? Nein, Markus Kurczyk bietet stattdessen die Bausteine des Baukastens Innere Führung an. Ein Baustein ist das Handbuch: Alle Autoren schreiben für die Truppe und haben Truppenerfahrung. Ihre Texte sind als Audio-Files in circa zehn Minuten hörbar.

Mit den anderen Bausteinen des Baukastens sollen Ausbilder bei der Vorbereitung ihres Unterrichts unterstützt und Botschaften vereinheitlicht werden. Die IF-Zeitschrift für Innere Führung ist das Leitmedium der Inneren Führung. „Es sind Ihre Themen, die wir ins Heft bringen. Lesen Sie die IF. Sagen Sie uns was Sie lesen wollen,“ fordert der Herausgeber der Zeitschrift sein

Auch die rund

80.000

Zivilbeschäftigten müssen mitgenommen werden.

Publikum heraus. Das Highlight ist die Bw IdentitY App. Spielerisch können Fragen und Situationen auf Basis der Gestaltungsfelder der Inneren Führung gemeistert und so Punkte gesammelt

werden. Generalmajor Kurczyk beweist bei der Vorstellung wirklich Verkäufer-Qualitäten. Die Teilnehmenden sollen die App aus dem App-Store sofort herunterladen. Das junge Publikum an der Offiziersschule reagiert sofort und zückt die Handys. Die Marine und das Bundeswehrkrankenhaus in Hamburg reagieren zurückhaltender. An der Unteroffizierschule in Delitzsch werden die Handys auch sofort hervorgeholt. Ab dem 12. November soll es einen Instagram-Account Innere Führung geben, um öffentlich zu diskutieren. Intern bleibt der Bw-Messenger die Austauschplattform.

Fazit

Die Transformation der Inneren Führung ins 21. Jahrhundert ist von langer Hand geplant. Sie würde wie so viele Änderungen und Anpassungen sang- und klanglos passieren. Die Reise des Kommandeurs Zentrum Innere Führung ist deshalb nicht nur richtig, sondern notwendig. Die Soldatinnen und Soldaten an allen Standorten, an denen ich den Vortrag Kurczyks erlebt habe, waren dann betroffen, wenn der General ihnen den Spiegel vorgehalten hat. Die Älteren merkten, dass sie in der Vergangenheit vielfach zu oberflächlich waren, vieles als selbstverständlich hingenommen hatten. Die Jüngeren, insbesondere an der Offiziersschule des Heeres in Dresden, scheinen eine neue Sichtweise auf ihren Beruf bekommen zu haben. Insofern ... Auftrag erfüllt, Herr General!



**Oberstleutnant
Axel Woile**

ist Redakteur der IF-Zeitschrift für Innere Führung.



↑ Teilnehmerin bei einer Kundgebung gegen rechte Gewalt anlässlich des Mordes am Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke im Juni 2019.

Interview

Mut zur Erziehung

für eine Identität aus gemeinsamen Zielen

Die Leitende Redakteurin der Zeitschrift IF hat General Markus Kurczyk, Kommandeur des Zentrums Innere Führung, nach den Kernbotschaften seiner Vortragsreise zum neuen Handbuch Innere Führung befragt. Mehr im IF-Podcast zum aktuellen Heft.

von Sarah Reichel

IF: Herr General, 66 Jahre nach dem ersten Handbuch Innere Führung, das auf dem Gedankengut von Graf von Baudissin zum Staatsbürger in Uniform sowie auf den Erfahrungen von Kriegsveteranen des Zweiten Weltkriegs und auch aus der Himmeroder Denkschrift resultiert, wird ein neues Handbuch aufgelegt. Warum benötigen wir jetzt ein neues Handbuch Innere Führung?

Vom Generalinspekteur der Bundeswehr (GI) ging an das Zentrum der Inneren Führung der Auftrag, die Innere Führung für die Zukunft fit zu machen. Im Kompetenzzentrum der Inneren Führung hat man sich daraufhin Gedanken gemacht, was es aktuell braucht, wo es hapert, was DIESE Welt benötigt. Ganz klar, das erste Handbuch von 1957 sollte den damaligen Soldaten die Innere Führung erklären und ihre Grundprinzipien verständlich machen. Es war eine andere Zeit. Auch nach dem Auftrag des GI hat sich die Welt noch einmal gewandelt. Wir erleben Krieg in Europa und die Diskussion um Wehrhaftigkeit. In der Ukraine setzen Ukrainerinnen und Ukrainer ihr

Leben zur Verteidigung ihres Landes ein. Das zeigt, wie wichtig es ist, jetzt die Innere Führung als Führungs- und Organisationskultur der Bundeswehr und das Selbstverständnis ihrer Angehörigen in der heutigen Sprache zu verdeutlichen, damit beides gelebt und gestaltet werden und am Ende in der Verteidigung unseres Landes sowie unseres Bündnisses auch angewendet werden kann.

General Kurczyk, hat sich mit der neuen Lage durch den Krieg in der Ukraine die Bedeutung des Eides und die Auseinandersetzung mit Tod und Verwundung für die Soldatin und den Soldaten verändert? Das scharfe Ende des Schwertes wieder stärker in den Fokus gerückt? Wenn ja, wie? Und welche Rolle spielen unsere Normen und Werte darin?

Sicherlich ist es nicht nur den Soldatinnen und Soldaten und den Angehörigen der Bundeswehr, sondern auch der Öffentlichkeit wieder sehr bewusst geworden, und wird durch die Bilder aus der Ukraine jeden Tag noch bewusster, was Krieg bedeutet, nämlich dass Menschen getötet werden und Menschen andere Menschen töten. Unser Grundgesetz (GG) mit seinen ganzen Anlagen, diese Grundfeste unserer Demokratie, dringt, so glaube ich, wieder ganz anders in das Bewusstsein der Gesellschaft und muss in das Bewusstsein der Soldatinnen und Soldaten dringen. Ich frage die Soldaten gern nach ihren Kenntnissen des Rechts, auf das sie geschworen haben, um das Land tapfer zu verteidigen. Artikel 1 des Grundgesetzes hört ja nicht mit der Unantastbarkeit der Würde des Menschen auf, sondern der Artikel geht ja weiter damit, dass diese zu achten und zu schützen Verpflichtung aller



HANDBUCH INNERE FÜHRUNG

„Unser Grundgesetz mit seinen ganzen Anlagen, diese Grundfeste unserer Demokratie, dringt, so glaube ich, wieder ganz anders in das Bewusstsein der Gesellschaft und muss in das Bewusstsein der Soldatinnen und Soldaten dringen.“



staatlichen Gewalt ist. Die Bundeswehr ist zweifelsohne Teil der staatlichen Gewalt. Wir haben ganz eindeutig eine Verpflichtung gegenüber den Grundrechten und den Werten und Normen. Das ist nicht neu und steht für jeden in diesem Land nachvollziehbar im Grundgesetz.

Dieser Appell geht nicht ausschließlich an Bundeswehrangehörige. Artikel 20 GG macht deutlich, dass alle Macht vom Volke ausgeht. Jeder in unserem Land sollte das wahrnehmen und anerkennen, auch, dass wie wir in unserem Land miteinander leben, davon abhängig ist, wie wir uns alle einbringen. Wir müssen davon überzeugt sein, dass es sich auch lohnt, unser Land zu verteidigen. Dann können wir die mit der notwendigen hohen Ernsthaftigkeit führen. Die Ukrainer führen diesen Kampf um Freiheit und Rechte derzeit und sind dafür bereit, ihr Leben einzusetzen.

In der Himmeroder Denkschrift von 1950 heißt es in dem Kapitel „Das Innere Gefüge“, ebenso wichtig wie die Ausbildung des Soldaten sei seine Charakterbildung und Erziehung. Die Erziehung erhält auch im Handbuch Innere Führung eine besondere Bedeutung und eine Aufwertung im Rahmen der Trias Führen, Ausbilden und Erziehen. Warum ist die Erziehung der Soldatinnen und Soldaten auch heute so wichtig?

Überall erlebt man eine Abwendung von dem Begriff der Erziehung. In der Gesellschaft, aber auch in der Bildungswissenschaft, hat sich der Begriff Erziehung zu einem Begriff entwickelt, der eine Aggressivität gegenüber dem Erziehenden beinhaltet. Ich glaube aber, dass wir genau diesen Mut zur Erziehung brauchen. Erziehung ist das zielgerichtete Einwirken auf Haltung und Verhalten. Ohne diese werden wir in der Bundeswehr und insbesondere auch in unserer Gesellschaft nicht vorbereitet sein auf

„Readiness im Vergleich zur Einsatzbereitschaft beleuchtet beide Facetten, die notwendigen Ressourcen, um zum Einsatz zu kommen, aber auch den kampfbereiten Kopf des Individuums.“



**IF-Podcast
zum neuen Handbuch
Innere Führung**

Mit Generalmajor Markus Kurczyk,
Kommandeur Zentrum Innere Führung

die Verteidigung unserer Werte und Normen. Das ist eine Diskussion, die wir sehr offen miteinander führen müssen über einen Kanon von Zielen, auf den wir uns einlassen müssen. Dieses Verständnis sollte nicht nur in der Bundeswehr eine Rolle spielen, sondern auch in der Schule, in der Familie. Es muss auch in der Öffentlichkeit vertreten werden.

Wir hatten in den letzten Jahren keine Notwendigkeit, uns mit jungen Menschen intensiv über das Thema auseinanderzusetzen. Wir haben auch in der Bildungspolitik insbesondere auf Individualisierung, Emanzipation und die Möglichkeiten des Einzelnen gesetzt. Das ist auch gut so. Aber jetzt kommen wir bitte mit diesen vielen Individuen und emanzipierten Menschen zusammen und bilden gemeinsame Ziele und eine Identität, um dieses Land zu verteidigen. Diesen Mut zur Erziehung brauchen wir in der Bundeswehr, weil die jungen Menschen, die zu uns kommen, dieses Selbstverständnis in ihrem bisherigen Leben nicht entwickelt haben. Wir müssen ihnen erklären, was es bedeutet, treu und tapfer zu sein, einen Eid abzulegen, der am scharfen Ende des Schwertes bedeutet, sein eigenes Leben einzusetzen. Das setzt nicht nur Ausbildung und Führung voraus, sondern eben auch, erzieherisch tätig zu werden. Das muss auch emotional vermittelt werden, das ist nicht nur eine Botschaft an den Kopf, sondern auch ans Herz von jedem, der glaubt, dass wir in einem tollen Land leben, das sich lohnt, zu verteidigen.

Herr General, Sie sagen, eine einsatzbereite Armee benötige ein Skillset, also Fähigkeiten, und ein Mindset, und damit die richtige Einstellung für Readiness. Was meinen Sie damit genau?

Der Begriff Readiness knüpft an die Zeit mit den amerikanischen Kameraden und Kameradinnen im Einsatz in Afghanistan an. Readiness im Vergleich zur Einsatzbereitschaft beleuchtet beide

Facetten, die notwendigen Ressourcen, um zum Einsatz zu kommen, aber auch den kampfbereiten Kopf des Individuums. Readiness ist damit umfassender als die deutsche Einsatzbereitschaft.

Deshalb sprechen wir in der Bundeswehr auch von der vollen Einsatzbereitschaft. Wir haben in den letzten Jahrzehnten unglaubliche Fortschritte gemacht, was die Ausbildung angeht, auch was neue Methoden und den Einsatz von moderner Ausbildungstechnologie betrifft. Unsere im Gefecht in Afghanistan und auch sonst im internationalen Krisenmanagement gesammelte Erfahrung hat uns ebenfalls in der Führung dazulernen lassen. Wir haben aber den Aspekt der Haltung und des Verhaltens unserer Soldatinnen und Soldaten vernachlässigt. Bei der Ausbildung an der Waffe muss man theoretisch nur erklären, wie der Schuss technisch abzugeben ist.

Viel wichtiger ist aber die Frage, warum schieße ich? Auf wen? Und in welcher Situation? Diese Fragen standen in den letzten Jahren nicht ganz oben auf der Tagesordnung. Das sind aber die Fragen, die wir künftig beantworten müssen. Das wird auch in all dem Gräueltat im Krieg Russlands in der Ukraine deutlich, wo Soldaten vergewaltigen, plündern und morden wie vor 300 Jahren. Wir brauchen dieses moralische Rüstzeug, um auszuschließen, dass wir das Risiko eingehen, unsere Würde und Ehre als Soldaten und Soldatinnen im Krieg zu verlieren. Da hilft uns die Innere

Führung und die Befassung mit den Normen und Werten, die Bindung an unsere Demokratie und unsere freiheitliche demokratische Grundordnung. Wir müssen das mit voller Überzeugung



↑ Generalmajor Markus Kurczyk bei der Auftaktveranstaltung seiner Ausbildungsreise zum neuen Handbuch Innere Führung in der Falckenstein-Kaserne in Koblenz am 17. August 2023.

tun und uns ganz deutlich abkehren von jeder nationalistischen oder rechts-extremistischen Motivation. Wir müssen diese wunderbare bunte Gesellschaft gegebenenfalls auch mit Waffengewalt verteidigen wollen.



Dr. Sarah Reichel

ist Politikwissenschaftlerin und Chefredakteurin i. V. sowie Leitende Redakteurin der IF mit Arbeitserfahrung in der Europäischen Kommission, dem Auswärtigen Amt, dem Deutschen Bundestag und der Stiftung Wissenschaft und Politik.



↑ Wappen des Beirats Innere Führung.

Wertvoller Rat für den Minister

Beratungsgremium Innere Führung

Der vor Kurzem neu konstituierte Beirat Innere Führung besteht aus unabhängigen Persönlichkeiten der Gesellschaft, vor allem aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Erziehungswesen sowie den Kirchen, Gewerkschaften, Verbänden und Medien, stellt ein Bindeglied zwischen Soldat und Gesellschaft dar und berät den Verteidigungsminister in vielen relevanten Fragen.

von Reinhold Robbe

Seit nunmehr 25 Jahren begleitet mich die Innere Führung in meinen unterschiedlichen politischen Verantwortungsbereichen, und auch nach dem Ausscheiden aus meinem letzten Wahlamt als Wehrbeauftragter des Deutschen Bundestages steht sie auf meiner persönlichen Agenda.

Als Parlamentsarmee gibt es eine enge Verbindung zwischen den Streitkräften und dem Deutschen Bundestag. Als oberstes staatliches Organ kontrolliert das Parlament die Bundeswehr. Mit dem Amt der oder des Wehrbeauftragten verfügt das Parlament über ein Hilfsorgan, das auf einer besonderen gesetzlichen Grundlage sowohl Kontrollaufgaben wahrnimmt, aber ebenso als „Anwalt der Soldatinnen und Soldaten“ agiert.

Daneben gibt es eine Reihe von Institutionen, die auf die Pflege, Wahrung und Weiterentwicklung der einzigartigen Führungskultur unserer Bundeswehr



↑ Dr. Astrid Irrgang, Geschäftsführerin des Zentrums für Internationale Friedenseinsätze (ZIF).

verpflichtet sind. Vorneweg ist hier das Zentrum Innere Führung in Koblenz zu nennen, das seit Bestehen der Bundeswehr die Führungskultur in die Truppe hineinträgt und ein breites Angebot in der Aus- und Weiterbildung bietet.

Erstmals Doppelspitze

Eine weniger bekannte Institution ist hingegen der Beirat für Fragen der Inneren Führung, obwohl dieser ebenso alt ist wie die Bundeswehr selbst. Hierbei handelt es sich um ein unabhängiges Beratungsgremium, das sich aus 20 ständigen Mitgliedern und sieben ständigen Gästen des öffentlichen Lebens zusammensetzt und ausschließlich dem Verteidigungsminister beratend zur Seite steht. Inzwischen gibt es den neu konstituierten 16. Beirat, dessen Mitglieder Anfang des Jahres durch den Minister berufen wurden. Erstmals gibt es eine Doppelspitze in der Sprecherfunktion mit Dr. Astrid Irrgang vom Zentrum für Internationale Friedenseinsätze (ZIF) und mir. Dem Beirat gehören Vertreterinnen und Vertreter der Gesellschaft an, beratend nehmen Repräsentanten der Personalvertretungen, der Vertrauens-

vielfältigen Konsequenzen für unsere Streitkräfte berücksichtigen.

Realistisches Bild von der Truppe

Seine Erkenntnisse und Informationen gewinnt der Beirat aus den internen Beratungen, dem permanenten Austausch mit Experten innerhalb und außerhalb der Bundeswehr und vor allem durch Truppenbesuche in allen Teilstreitkräften. So hatte auch der neue Beirat bereits seinen ersten „Besuch an der Basis“ bei der 10. Panzerdivision in Veitshöchheim. In vertraulichen Gesprächsrunden werden sehr offen alle Bereiche des Soldatenlebens angesprochen, sodass der Beirat ein realistisches und ungeschöntes Bild vermittelt bekommt.

Die Bundeswehr ist aktuell durch viele politische und gesellschaftliche

Seine Erkenntnisse und Informationen gewinnt der Beirat aus den internen Beratungen, dem permanenten Austausch mit Experten innerhalb und außerhalb der Bundeswehr und vor allem durch Truppenbesuche in allen Teilstreitkräften.

leute sowie der Militärseelsorge an den Beratungen des Beirats teil.

Wegen des besonderen Beratungsauftrags für den Verteidigungsminister sind die Arbeitsergebnisse nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Der soeben neu konstituierte Beirat hat sich auf eine Struktur mit vier Arbeitsgruppen und auf eine Reihe von vorläufigen Handlungsfeldern geeinigt, die jedoch vom Minister ergänzt werden können. Der Themenkatalog umfasst sowohl die „klassischen“ Felder der Inneren Führung, er wird aber ebenso die veränderte Sicherheitsarchitektur nach Russlands imperialistischem Angriffskrieg auf die Ukraine und die sich daraus ergebenden

Umbrüche geprägt, aber vor allem durch den völkerrechtswidrigen, ja verbrecherischen Überfall Russlands auf die Ukraine belastet. Dieser Krieg mit seinen Folgewirkungen wird auch die Arbeit des Beirats Innere Führung in Zukunft maßgeblich beeinflussen.



Reinhold Robbe

ist Mitglied im Beirat Innere Führung und war Bundestagsabgeordneter und Wehrbeauftragter.



Brennpunkt Kosovo

**Aktuelle Eskalationen im
Konflikt um die Staatlichkeit**



Foto: picture alliance/EPA/Georgi Licovski

Seit etwa einem Jahr ist die sicherheitspolitische Lage im Kosovo wieder angespannt. Sie hatte mit den gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Serben im Nordkosovo und der KFOR-Truppe der NATO im Mai 2022 ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht. Doch was steckt hinter dem jüngsten Konflikt, und wo liegen seine Wurzeln?

von Marina Vulović im August 2023

Angesichts der Spannungen zwischen Serbien und Kosovo stellt sich die Frage, welche Chancen es für eine friedliche Zukunft in der Region gibt.

Aktuelle Lage

Spätestens seit dem Sommer 2022 bestehen erhöhte Spannungen vor allem im mehrheitlich von Kosovo-Serben bewohnten Nordkosovo. Kern des Streits sind gegensätzliche Ansichten über die Staatlichkeit des Kosovo. Kosovo sieht sich als unabhängiger Staat, während Serbien Kosovo als eine Provinz im eigenen Land betrachtet. Im Jahr 2008 erklärte Kosovo seine Unabhängigkeit von Serbien und wird mittlerweile von mehr als der Hälfte aller Staaten als souverän anerkannt. Serbien weigert sich jedoch, dies ebenfalls zu tun. Dies führt zu zahlreichen bilateralen Disputen auf internationaler Ebene – wie Serbiens Widerstand gegen die Mitgliedschaft Kosovos in internationalen Organisationen – als auch auf nationaler Ebene – wie dem Streit um Kfz-Kennzeichen im Sommer 2022.

Sehr oft beziehen sich die Dispute auf die Situation im Nordkosovo, einer Region, die sich seit Kosovos Unabhängigkeitserklärung weigert, sich in

die staatlichen Strukturen Kosovos zu integrieren und in dieser Haltung von Serbien unterstützt wird. Im Nordkosovo existieren momentan zwei staatliche Systeme parallel: das kosovarische System, dem die Polizei und die Justiz unterstehen; und das serbische System, dem das Bildungs- und Gesundheitswesen unterstehen. Die lokalen Verwaltungen agieren in beiden Systemen.

Die jüngste Krise im Nordkosovo begann Ende Juni 2022, als die kosovarische Regierung anfang, Reziprozitätsmaßnahmen gegenüber Serbien umzusetzen. Serbien erkennt von Kosovo ausgegebene Kfz-Kennzeichen nicht an, und Kosovo beschloss, dieselben Maßnahmen für in Serbien ausgegebene Kfz-Kennzeichen für Städte in Kosovo einzuführen. Die betroffenen Fahrzeuge sollten umgemeldet und mit kosovarischen Kennzeichen versehen werden. Die von diesen Maßnahmen überwiegend betroffenen Serben aus dem Nordkosovo, die sich in ihrem Alltag eher auf das serbische als das kosovarische System verlassen, protestierten gegen diese Entscheidungen. Diejenigen, die sich für die Ummeldung entschieden hatten, wurden Opfer von Brandanschlägen auf



↑ Die Kosovo-Serben errichteten im Dezember 2022 Straßensperren im Nordkosovo, die erst auf Druck der internationalen Gemeinschaft im Januar 2023 vollständig entfernt wurden.

ihre Fahrzeuge und Einschüchterungen durch kriminelle Gruppierungen im Norden, die in enger Verbindung mit dem serbischen Regime stehen.

Unter diesen angespannten Bedingungen traten Anfang November 2022 Serben im Nordkosovo massenhaft aus kosovarischen Institutionen aus, wie der Lokalverwaltung (einschließlich der Bürgermeisterämter), der Justiz und der Polizei. Die Auslöser für den Massenrücktritt waren vielschichtig. Einer davon war die jahrelange Weigerung der Kosovoregierung, den 2013 vereinbarten Gemeindeverband der Kommunen mit serbischer Mehrheit zu etablieren, der den Kosovo-Serben mehr Autonomie auf Lokalebene geben sollte. Der Massenrücktritt wurde von Belgrad unterstützt.

Mitte Dezember 2022 errichtete die serbische Bevölkerung im Nordkosovo systematische Straßensperren. Diese Maßnahmen waren nicht nur auf die Weigerung zur Etablierung des Gemeindeverbands zurückzuführen, sondern auch auf Pristinas Entscheidung, am 18. Dezember 2022 außerordentliche Kommunalwahlen in den nördlichen Gemeinden abzuhalten, nachdem die vorherigen Bürgermeister ihr Amt niedergelegt hatten. Außerdem entsandte die kosovarische Regierung zusätzliche Polizeikräfte in den Norden, um das nach dem Rücktritt der Polizeibeamten entstandene Sicherheitsvakuum zu füllen. Kosovarische Polizei- und Sicherheitskräfte im Nordkosovo waren schon vor 2013 ein Streitpunkt zwischen Kosovo und Serbien und sorgten damals bereits für Proteste.

Die Straßensperren wurden Anfang Januar 2023 abgebaut, aber die alten Probleme im Nordkosovo bestehen weiter. Nachdem Pristina im April 2023 Kommunalwahlen im Nordkosovo abgehalten hat, die von Kosovo-Serben mit Unterstützung aus Belgrad boykottiert wurden, wurden in den vier Kommunen kosovo-albanische und bosniakische Bürgermeister bei einer Wahlbeteiligung von nur 3,5 Prozent gewählt. Der anschließende Beschluss der Kosovoregierung, die Verwaltungsgebäude in den Kommunen zu übernehmen, damit die neugewählten Bürgermeister aus den dafür vorgesehenen Gebäuden arbeiten können, ließ die Situation eskalieren. Ein Teil der Kosovo-Serben reagierte mit gewaltsamen Auseinandersetzungen, zuerst mit der kosovarischen Polizei, um den Zutritt der Bürgermeister zu den



↑ Zusammenstöße zwischen Kosovo-Serben und der kosovarischen Polizei begannen, nachdem erstere versuchten, neu gewählte Kommunalvertreter daran zu hindern, Zugang zu einem Kommunalgebäude zu erlangen. Zvečan/Zvečan, Kosovo, 26. Mai 2023.

Ein Teil der Kosovo-Serben reagierte mit gewaltsamen Auseinandersetzungen, zuerst mit der kosovarischen Polizei, um den Zutritt der Bürgermeister zu den Verwaltungsgebäuden zu verhindern, und dann mit der KFOR-Truppe der NATO.

Verwaltungsgebäuden zu verhindern, und dann mit der KFOR-Truppe der NATO, die den Frieden bewahren wollte. Das Resultat waren über 50 verletzte Kosovo-Serben und über 30 verletzte KFOR-Soldaten.

Kosovos Regierung geriet infolgedessen in die Kritik der EU und der USA, da sie diese Handlungen nicht mit ihren westlichen Partnern koordiniert und so die Situation eher verschärft hatte, als zu deeskalieren. Die jüngsten Unruhen ereigneten sich vor dem Hintergrund des im Februar und März 2023 vereinbarten Abkommens zwischen Belgrad und Pristina, das unter EU-Vermittlung mit dem Ziel der Normalisierung ihrer Beziehungen verabschiedet wurde. Gemäß dem Abkommen sollte Serbien die Staatlichkeitsmerkmale Kosovos wie Dokumente und Symbole anerkennen und Kosovo den Gemeindeverband einrichten. Die Möglichkeiten zur Umsetzung dieses Abkommens sind jedoch angesichts der zunehmenden Spannungen zwischen den beiden Seiten noch offen. Mit Kosovos Ankündigung von Neuwahlen im Herbst 2023 wurde ein erster Schritt zur Deeskalation der



↑ Slobodan Milošević, Präsident der Republik Jugoslawien in Belgrad am 16. Mai 1999.

Situation im Norden getan, allerdings müsste die Beteiligung der Kosovo-Serben an den Wahlen sichergestellt werden.

Wurzeln des Konflikts

Auch wenn die Wurzeln des Konflikts zwischen Belgrad und Pristina weiter zurückreichen als bis 1999 – das Streben der Kosovo-Albaner nach mehr Autonomie und Unabhängigkeit reicht nicht nur bis in die Zeit Jugoslawiens, sondern auch davor –, haben sich die heutigen Konfliktlinien zwischen beiden Seiten während des Kosovokriegs 1998–1999 verfestigt. Vor 25 Jahren

brach der Krieg zwischen den serbischen (damals noch jugoslawischen) Polizei- und Streitkräften und der kosovarischen Befreiungsarmee (UÇK) aus. Die UÇK kämpfte in den 1990er-Jahren gegen die Unterdrückung durch das Milošević-Regime, das schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen an der kosovo-albanischen Bevölkerung beging.

Infolge des Krieges flohen ca. 600.000 albanische Flüchtlinge aus dem Kosovo, weitere 400.000 waren Binnenvertriebene. Etwa 200.000 Kosovo-Serben flohen ebenfalls, überwiegend nach



↑ Deutsche Soldaten in Prizren, Ort des KFOR-Hauptquartiers im Kosovo, 23. Juli 1999.

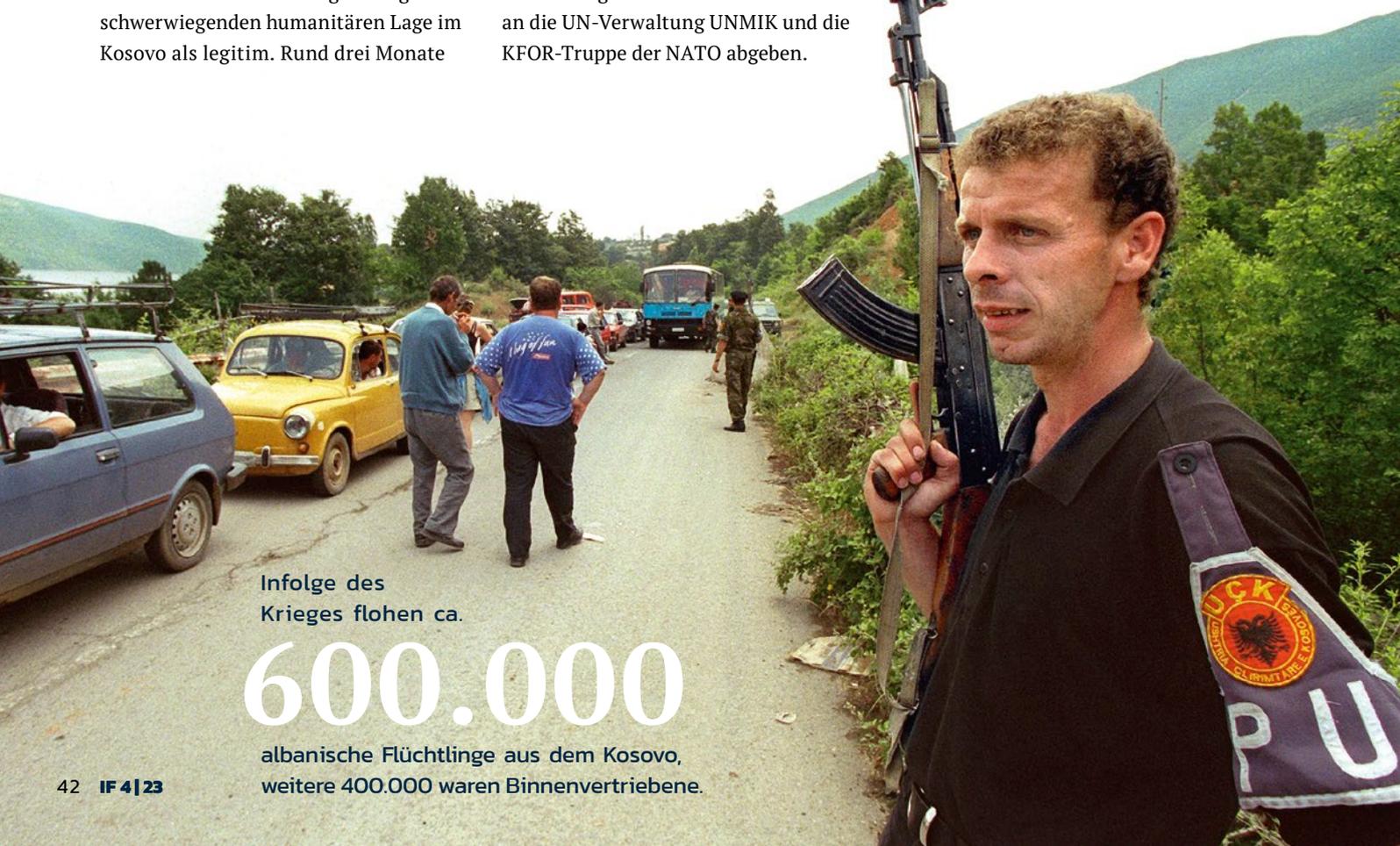
↓ Im behelfsmäßigen Flüchtlingslager in Blace, Mazedonien, trägt ein Kosovo-Albaner seine Mutter zum Zelt des Roten Kreuzes, 4. April 1999.



Serbien. Mit der Zuspitzung des Krieges und Serbiens Angriffen auf die albanische Bevölkerung intervenierte die internationale Gemeinschaft. Im März 1999 griff die NATO strategische Ziele in Serbien an, um das serbische Regime zu schwächen und den Krieg zu beenden. Obwohl die NATO-Bombardierung aufgrund der Vetos von Russland und China nicht durch den UN-Sicherheitsrat autorisiert war, betrachteten viele westliche Staaten den Angriff wegen der schwerwiegenden humanitären Lage im Kosovo als legitim. Rund drei Monate

später endete der Kosovokrieg mit dem Abkommen von Kumanovo, das Jugoslawien zum Abzug aller Streitkräfte aus dem Kosovo verpflichtete. Die Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrates erklärte den Kosovo für statusneutral, bis sein Status international geklärt werden kann. Die Resolution bestätigte auch die Souveränität Jugoslawiens (bzw. Serbiens als Nachfolgestaat) über Kosovo. Jedoch musste Jugoslawien die Verwaltung und Kontrolle des Kosovo an die UN-Verwaltung UNMIK und die KFOR-Truppe der NATO abgeben.

Während der UN-Verwaltung des Kosovo fanden unter UN-Vermittlung Statusgespräche zwischen Serbien und Kosovo statt. Da sich beide Seiten nicht einigen konnten – einerseits wollte Serbien seine Herrschaft über Kosovo nicht aufgeben, andererseits wollte sich Kosovo für unabhängig erklären – empfahl der UN-Sondergesandte für



Infolge des Krieges flohen ca.

600.000

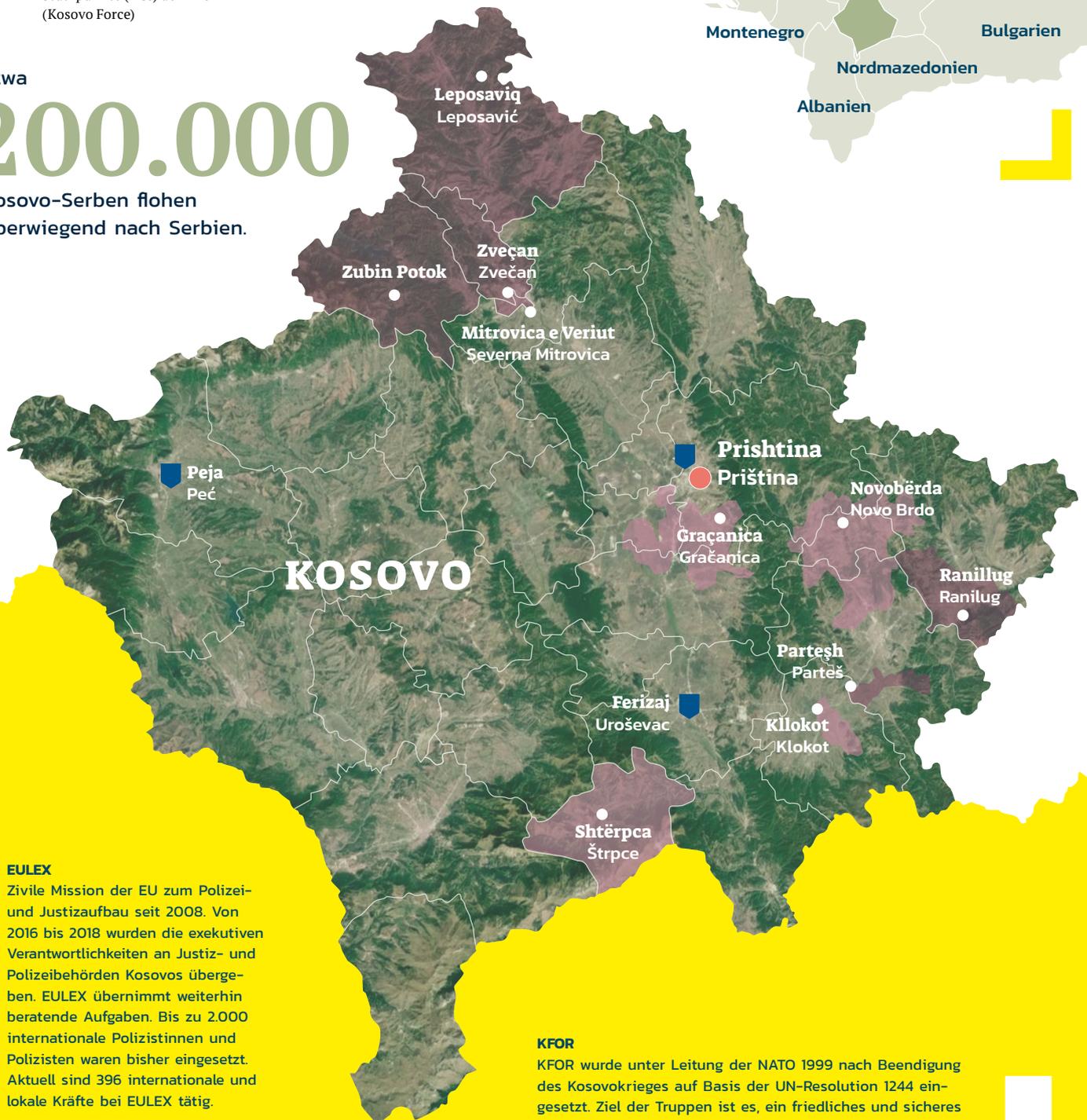
albanische Flüchtlinge aus dem Kosovo, weitere 400.000 waren Binnenvertriebene.

Kommunen in Kosovo mit mehrheitlich serbischer Bevölkerung

- mehr als 90%
- zwischen 60% und 90%
- Hauptquartier und regionale Stützpunkte (RCs) der KFOR (Kosovo Force)

Etwa
200.000

Kosovo-Serben flohen überwiegend nach Serbien.



EULEX

Zivile Mission der EU zum Polizei- und Justizaufbau seit 2008. Von 2016 bis 2018 wurden die exekutiven Verantwortlichkeiten an Justiz- und Polizeibehörden Kosovos übergeben. EULEX übernimmt weiterhin beratende Aufgaben. Bis zu 2.000 internationale Polizistinnen und Polizisten waren bisher eingesetzt. Aktuell sind 396 internationale und lokale Kräfte bei EULEX tätig.

KFOR

KFOR wurde unter Leitung der NATO 1999 nach Beendigung des Kosovokrieges auf Basis der UN-Resolution 1244 eingesetzt. Ziel der Truppen ist es, ein friedliches und sicheres Umfeld zu gewährleisten. Ursprünglich trugen 40 Staaten mit 48.000 Soldatinnen und Soldaten zur KFOR bei. Aktuell werden 4.511 Soldatinnen und Soldaten von 27 Staaten gestellt.

den Kosovo, Martti Ahtisaari, 2007 eine „beaufsichtigte Unabhängigkeit“ als wünschenswerte Lösung. Die internationale Gemeinschaft und auch Kosovo waren der Meinung, dass Serbien nach den Kriegen sowohl das moralische als auch das politische Recht auf Verwaltung des Gebiets ver-

der EU, bei der Normalisierung der Beziehungen zwischen Kosovo und Serbien zu vermitteln. So wurde der Brüsseler Dialog (oder Normalisierungsprozess zwischen Belgrad und Pristina) ins Leben gerufen, der 2011 begann. Die erste wichtige Vereinbarung dieses Prozesses wurde im April 2013 getroffen – das

und den Kosovo-Serben mehr Autonomie in der Selbstverwaltung zu gewähren, was als Integrationsanreiz dienen sollte. Die Fortschritte bei der Integration der Kosovo-Serben in die kosovarischen Institutionen sind im Hinblick auf die jüngsten Entwicklungen im Nordkosovo infrage gestellt.



↑ Handgreiflichkeiten zwischen Opposition und Regierungmitgliedern des Parlaments der Republik Kosovo während der Präsident des Landes eine Rede hält, Pristina am 13. Juli 2023.

Martti Ahtisaari, Träger des Friedensnobelpreises, empfahl 2007 als UN-Gesandter eine „beaufsichtigte Unabhängigkeit“ für Kosovo, hier am 15. Juni 2009 in Pristina, Kosovo.



loren hatte. Da die Kosovo-Albaner die Oberhoheit Serbiens nicht akzeptieren wollten, erklärte sich Kosovo im Februar 2008 schließlich für unabhängig. Serbien akzeptierte dies nicht und ersuchte den Internationalen Gerichtshof (IGH), die Unabhängigkeitserklärung des Kosovo zu bewerten. Der IGH entschied 2010, dass die einseitige Unabhängigkeitserklärung des Kosovo nicht gegen das Völkerrecht verstoße. Der IGH entschied jedoch nicht darüber, ob Kosovo ein Staat ist oder nicht.

Nach diesem Urteil begrüßte die UN-Generalversammlung die Bereitschaft

sogenannte Brüsseler Abkommen. Im Rahmen dieses Abkommens sollten die parallel bestehenden serbischen Institutionen in Kosovo abgebaut und in den kosovarischen institutionellen Rahmen integriert werden. Damit sollte auch die Integration der Kosovo-Serben erreicht werden, die seit Kriegsende in einer Art Parallelgesellschaft im Kosovo lebten, finanziell abhängig von den Arbeitsplätzen in serbischen Institutionen wie Schulen, Krankenhäusern, Kommunalverwaltungen. Ziel des Brüsseler Abkommens war es also, die Souveränität des Kosovo im gesamten Territorium, einschließlich des Nordens, zu festigen,

Chancen für eine friedliche Zukunft
Angesichts dieser polarisierenden Lage stellt sich die Frage, ob und unter welchen Bedingungen eine Befriedung des Kosovo möglich ist.

Unter der derzeitigen politischen Führung wird Serbien ein unkonstruktiver Akteur bleiben, wie die Entwicklungen der letzten zehn Jahre zeigen. Serbien hat die Kosovo-Serben konsequent instrumentalisiert, um die Staatlichkeit des Kosovos zu untergraben. Zudem haben die jüngsten Ereignisse viel politisches Vertrauen zwischen der kosovarischen Regierung und der serbischen Gemeinschaft im Norden



↑ *Der serbische Präsident Aleksandar Vučić (l.) und Alban Kurti (r.), Premierminister Kosovos, während eines hochrangigen Belgrad-Pristina-Dialog-Treffens in Brüssel unter der Leitung von Josep Borrell (3. v. l.), hoher Vertreter der EU für Außen- und Sicherheitspolitik und Vizepräsident der EU-Kommission, Anfang Mai 2023.*

zerstört, da viele Nordkosovo-Serben die derzeitige Führung in Pristina nicht unterstützen. Auch die Umsetzbarkeit des neuen Abkommens ist fraglich, da der Deal sowohl in Belgrad als auch in Pristina unpopulär ist.

Die Implementierung des neuen Abkommens könnte jedoch zur nachhaltigen Normalisierung der Beziehungen zwischen Belgrad und Pristina beitragen, da es einerseits Serbien ermöglichen würde, sein Gesicht zu wahren, indem es Kosovo nicht formell anerkennt, und andererseits Kosovo helfen würde, seine Staatlichkeit auf seinem gesamten Territorium sowie auf internationaler Ebene zu konsolidieren. Zusätzlich würde es auch das Leben der serbischen Bevölkerung im Nordkosovo erleichtern, da institutionelle Überlappungen beseitigt

werden würden. Die volle Implementierung des Abkommens könnte den Weg für eine vertiefte wirtschaftliche und regionale Kooperation zwischen Serbien und Kosovo ebnen und zu einem späteren Zeitpunkt auch Serbien dazu bewegen, seine Position gegenüber Kosovo als Staat zu reevaluieren. Auch eine formelle Anerkennung wäre nicht ausgeschlossen, wenn das Abkommen den Frieden bringt, den es verspricht. Nur unter der Bedingung einer vollständigen Normalisierung ihrer Beziehungen können Kosovo und Serbien zukünftig Teil der EU werden.

Auf gesellschaftlicher Ebene gibt es eine wichtige Voraussetzung für die Normalisierung der Beziehungen, und sie lautet: Aufarbeitung der Vergangenheit. Hiermit muss sich vor allem Serbien

auseinandersetzen und Wege finden, die Kriegsverbrechen an der kosovo-albanischen Bevölkerung anzuerkennen. Reparationen sollten nicht ausgeschlossen werden. Beide Seiten müssen die Debatte über die Opfer des Krieges entpolitisieren und an einer empathischen Kommunikation über den anderen arbeiten, wofür die überwiegende Verantwortung – als Haupttäter der Kriegsverbrechen – auf Serbiens Seite liegen muss.



Diesen Artikel können Sie online nachhören.



Das neue Abkommen könnte zur nachhaltigen Normalisierung der Beziehungen zwischen Belgrad und Pristina beitragen und unter Serbiens Gesichtswahrung die Konsolidierung der Staatlichkeit Kosovos unterstützen.



Dr. Marina Vulović

ist seit Oktober 2022 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Geostrategische Konkurrenz für die EU im westlichen Balkan“ bei der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP).

In diesem Artikel gibt die Autorin ihre persönliche Auffassung wieder.

Auf dem Weg in die Freiheit

Die Revolution von 1848/49



Vor 175 Jahren fand in Deutschland eine Revolution statt, die in den Augen mancher wegen ihres Verlaufes gar keine war. Es begann definitiv revolutionär mit blutigen Barrikadenkämpfen in Berlin (18. März 1848). Und es endete mit der Rückweisung der parlamentarisch legitimierten Kaiserkrone durch den preußischen Monarchen Friedrich Wilhelm IV. (3. April 1849). Die 1848er Revolution war weder eine „Glorious Revolution“ nach englischem Vorbild von 1688/89, noch endete sie wie die französische Revolution von 1789 im jakobinischen Terror (1793/94).

von Peter Popp

Zunächst schien sie erfolgreich zu verlaufen. Erstaunlich schnell lenkten die deutschen Fürsten in die Forderungen nach Freiheit ein. Schöner Schein, der trog: Es gab keine Veränderung der realen Machtverhältnisse wie 1789 in Frankreich als der König

mit dem Sturm auf die Bastille sein loyales Militär verlor. Dies kann in Teilen erklären, warum der 18. März kein „deutscher 14. Juli“ wurde, also freudig begangen als Nationalfeiertag und als Symbol demokratischer Einheit. Es wäre anders gekommen,

wenn der preußische König die ihm auf Basis der Frankfurter Reichsverfassung vom 28. März 1849 (FRV) von den Deputierten der Nationalversammlung (NV) angetragene „Volkskaiserkrone“ akzeptiert hätte.

„Soll ich?
Soll ich nicht?
Soll ich?!
Knöpfe, ihr wollt!
nu jerade nich!!“

← Text zur Karikatur Friedrich Wilhelm IV. und die „Volkskaiserkrone“ (1849) von Isidor Popper (1816–1884).

Der preussische König Friedrich Wilhelm IV. hält die ihm von den Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung angebotene Kaiserkrone in der Hand und entscheidet, ob er sie annimmt, indem er die Knöpfe an seinem Jackett abzählt.

Das Defizit der seit 18. Mai 1848 in der Paulskirche zu Frankfurt am Main tagenden Abgeordneten bestand darin, dass sie anfänglich über die Autorität des Wortes, jedoch nicht über rechtsstaatlich legitimierte Instrumentarien zur tatsächlichen Manifestierung demokratischer Herrschaft verfügten. Dem intellektuellen Format der Parlamentarier tat dies keinen Abbruch. Das Spannungsverhältnis von Geist und Macht als Grundproblem der deutschen Geschichte wird hier sichtbar. Die Paulskirche stützte sich auf das Militär als ein von den Fürsten ausgeborgtes Machtmittel und dies trotz wehrpolitischer Entwürfe zum Parlamentsheer im deutschen Liberalismus vor 1848.

Mehrheitlich gingen die bildungsbürgerlichen Abgeordneten davon aus, dass die Revolution einen evolutionären Prozess begänne. Furcht bestand vor dem Entgleiten in den „Terreur“ nach franzö-

sischem Vorbild von 1793/94. Angesichts der bisherigen territorialen Vielgestaltigkeit Deutschlands ging es darum, den Grundkonsens darüber zu schaffen, wie den Wünschen des deutschen Volkes nach demokratischer Veränderung am besten zu entsprechen sei. Damit war die Frage des Territoriums des deutschen Nationalstaats verbunden. Mehrheitlich waren die Abgeordneten der Auffassung, dass die nationale Einheit am besten mittels parlamentarischer Monarchie in einem föderalistischen Staat erreicht werde. Nur eine Minderheit schwärmte von einer (eher zentralistisch orientierten) Republik.

Die Revolution war mit der Hypothek des Scheiterns verbunden. Doch diese Perspektive verliert aus den Augen, dass die Weimarer Reichsverfassung (WRV) wie das Bonner Grundgesetz (GG) aus der Frankfurter Reichsverfassung von 1848/49 schöpften. Das Werk bezeugt



↑ Aufbahrung der Berliner Märzgefallenen am 22. März 1848 auf dem Berliner Gendarmenmarkt. Unvollendetes Gemälde von Adolph Friedrich Erdmann Menzel (1848).

das gigantische Aufgabenpensum der Nationalversammlung. Es ging darum, auf friedlichem Wege, also im politischen Diskurs die Abschaffung des Ständestaates mittels Rechtsgleichheit aller Deutschen in einem Nationalstaat zu erreichen.

resistenter gegenüber revolutionären Bestrebungen als ein zentralistischer Staat wie Frankreich.

- Deutschland war und ist das Land mit den meisten Nachbarn in Europa. Innerdeutsche Angelegenheiten sind damit zugleich immer auch europäische.

dung des „deutschen Dualismus“, also der Spannung zwischen Preußen und Österreich seit dem 18. Jahrhundert. Er steht zudem für den großdeutschen Traum in demokratischer Variante. Der Schritt gründet zudem auf der Maxime „Versöhnen statt spalten“.



↑ Die Eröffnung der Nationalversammlung 1848 in der Paulskirche in Frankfurt am Main. Oben die „Germania“.

Eine Vielzahl innen- wie außenpolitischer Faktoren entschied über den Erfolg der Revolution. Sie ist ein Lehrstück in Sachen „Einheit in Freiheit“. Zudem ist sie erinnerungswürdig auch wegen der Komplexität der Gegebenheiten:

- Einen deutschen Nationalstaat gab es noch nicht. Er war perspektivisch in unterschiedlichen Variationen denkbar.
- Der seit 1815 bestehende Deutsche Bund war ein extrem föderales Gebilde (Staatenbund) und wegen seiner polyzentrischen Strukturen

- Die NV bestand aus Fraktionen, nicht aus stabilen Parteien, was die politische Willensbildung und deren Umsetzung in Regierungshandeln erschwerte.

Als exekutive Übergangslösung bis zur Inkraftsetzung der Frankfurter Reichsverfassung wurde folgende Lösung gefunden (28. Juni 1848): Erzherzog Johann, ein liberaler Angehöriger des Hauses Habsburg, sollte vorläufig als Reichsverweser fungieren. Dies zeugt vom Brückenschlag zwischen Adel und Bürgertum bei gleichzeitiger Überwin-

Der Reichsgedanke blieb den Abgeordneten sympathisch. Er war eine Reminiszenz an das 1806 so schnöde untergegangene „Alte Reich“. Doch 1848/49 galt es nicht, das „Alte Reich“ wiederherzustellen. Also keine romantisch geprägte Restauration überlebter Verhältnisse! Es ging darum, den Deutschen Bund in einen deutschen Nationalstaat zu transformieren. Der Reichsgedanke wirkt heute befremdlich. Denn er ist politisch diskreditiert durch den Nationalsozialismus. Doch historisch besehen, belegt er die freiheitliche Synthese von Tradition und Gegenwart



↑ Erschießung Robert Blums am 9. November 1848.

↓ Badischer Aufstand, Mai 1849, bis zu seiner Niederschlagung durch preußische Truppen, Juli 1849. Holzstich, unbez. (19. Jahrhundert).



Die strikt republikanisch orientierten Anhänger der Revolution verkannten völlig, dass die damalige deutsche Öffentlichkeit mehrheitlich im Grundsatz pro Monarchie und Föderalismus war.

im konservativ-liberalen föderalistisch orientierten Meinungsspektrum wie übrigens auch in großdeutsch-republikanischer Fassung bei der Sozialdemokratie nach 1848/1919. Die Chance, die sich mit dem demokratischen Reichsgedanken für das langfristige Überleben der Monarchie als Regierungsform in parlamentarischer Variante bot, begriffen die Inhaber der Throne in ihrer z. T. noch spätabsolutistischen Prägung fast überhaupt nicht. Dies war schon bezeugt im „Vormärz“ durch das repressive „System Metternich“, benannt nach dem 1848 entlassenen österreichischen Kanzler und einstigen Gegenspielers Napoleons I.

Die strikt republikanisch orientierten Anhänger der Revolution hingegen verkannten völlig, dass die damalige deutsche Öffentlichkeit mehrheitlich im Grundsatz pro Monarchie und Föderalismus war. Mit Engagement

und in Verkennung ihrer politischen Minderheitenposition lebten sie in einer jakobinischen Blase. Eindimensional gingen sie davon aus, dass die Mehrheit der Deutschen tatsächlich aus Anti-Monarchisten bestand und somit um jeden Preis die republikanische Ordnung wollte. Gab es also eine republikanische Parallelrevolution zur Paulskirche?

Ja und Nein. Die zweite Phase der Revolution nahm ihren Anlauf bereits im April 1848 (republikanischer Aufstand in Baden). Deren Verdichtung erfolgte Mitte/Ende September 1848 mit dem 2. Badischen Aufstand. Spätestens mit dem 9. November 1848, dem Tag der Hinrichtung des linksliberalen Paulskirchenabgeordneten Robert Blum durch habsburgisches Militär bei Wien, wird sie richtig

virulent. Blum wurde als markanter Brückenbauer zwischen Republikanismus und auf die Parlamentarisierung der Monarchie zielendem Liberalismus hingerichtet. Damit war eine, wenn nicht die Reformchance mutwillig vertan. Im Kampf zwischen reaktionärer Alter Ordnung und freiheitlicher, anti-monarchischer Moderne wurde er zum republikanischen Märtyrer.

Jetzt war manifest, was bis in die 1840er-Jahre hinein als Einheit erschienen war: Liberalismus vs. Republikanismus. Sozialpolitisch hatte dieser Entfremdungs- und zugleich Klärungsprozess des deutschen Liberalismus zu tun mit den Anfängen der Industriellen Revolution. Diese war für die 1848er-Revolution in Deutschland jedoch nicht

Unter den Gegebenheiten der Frankfurter Reichsverfassung hatte der Kaiser den militärischen Oberbefehl inne.

das markant bestimmende Element. Die zweite Phase der Revolution mit Schwerpunktbildung im Großherzogtum Baden und in der südlichen Pfalz sollte ein bürgerlich-republikanisches Heer aufweisen. Allerdings war auch dieses unfertig.

Volksbewaffnung wie im Bauernkrieg 1525 und á la française wie 1792 oder ein professionelles republikanisches Heer mit Fokussierung auf Führerpersönlichkeiten? Eindeutig standen die badischen Revolutionäre für die Radikalisierung der Revolution. Faktisch trugen sie ihren Teil zur Delegitimierung der NV bei. Die ätzende Kritik der Republikaner an der Paulskirche wie auch der Kult um die republikanischen Politstars Friedrich Hecker und Gustav Struve belegen es. Bei Waghäusel und Rastatt (Juni/Juli 1849) sollten die Republikaner dann von königs- und nicht parlamentsloyalen preußischen Truppen geschlagen werden.

Das deutsche Bürgertum wurde zunehmend revolutionsmüde. Mehr noch, es war inzwischen in sich selbst nicht mehr so geschlossen wie es vor 1848 schien. Das war ein Prozess seit den 1830er-Jahren. Es ging um das Spannungsverhältnis zwischen Freiheit und Gleichheit. Wirtschaftliche Freiheit konnte aus Sicht mancher aus dem Bürgertum sogar eine konstitutionelle Monarchie bieten; dies vielleicht sogar



besser als eine parlamentarische, die von der Souveränität des Parlaments bei gleichem Wahlrecht für alle ausging. Für die Anhänger der Republik hingegen kam Freiheit und Gleichheit einzig und allein ohne die Monarchen in Frage. Das hieß in Konsequenz auch: Die Republikaner sahen die bis-



↑ Friedrich Hecker im April 1848 auf der Anhöhe von Kandern – natürlich trägt der Anführer der Freischärler den berühmten Heckerhut.

← Der preußische König Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861), der Romantiker auf dem Königsthron, versagte letztlich völlig bei der noblen Aufgabe, als „Volkskaiser“ eine parlamentarische Monarchie in einem geeinten Deutschland zu verankern.

herige historisch gewachsene föderale Ordnung Deutschland als äußerst relative Größe.

Die FRV war somit ein Kompromiss. Es hätte stärker akzentuiert werden müssen, wo die Gefahr versteckten Dissenses vorlag. Das betraf gerade das Funktionieren der Exekutive und deren Kontrolle durch die Legislative. Der Monarch als Erbkaiser war gerade nicht auf Repräsentativfunktion beschränkt. Er bildete mit seinen der Kontrolle des Parlaments unterzogenen Ministern die Exekutive. Ein der parlamentarischen Mehrheit verantwortlicher Kanzler oder Premierminister fehlte.

Für die Anhänger der Republik hingegen kam Freiheit und Gleichheit einzig und allein ohne die Monarchen in Frage.

Unter den Gegebenheiten der FRV hatte der Kaiser den militärischen Oberbefehl inne. Das Militär wäre dank des Budgetrechts des Parlaments zum Parlamentsheer geworden – so die Theorie. In der Praxis wäre es wohl komplizierter gewesen: Die parlamentarische

die Weimarer Verfassung (WRV) und das spätere Bonner Grundgesetz (GG) macht sie zur „Magna Charta“ der deutschen Demokratie.

Mit dem 9. November 1848 war die großdeutsche Lösung unreal geworden.

freiheitlich-demokratische Identität in europäischer Einheit erst finden.

In europäischer Perspektive kann 1848 als das interpretiert werden, was die Französische Revolution von 1789 trotz des Leitmotivs „Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit“ mit ihrem Entgleiten in den jakobinischen Terror verriet: Als hoffentlich erfolgreicher Versuch der Herstellung von Brüderlichkeit in Gesellschaften, die noch agrarisch geprägt waren, aber vor dem industriellen Umbruch und damit vor gravierenden Herausforderungen standen. Der Aufbruch in den Nationalstaat entsprechend dem französischen Beispiel von 1789 auf Grundlage von Verfassungen bot keine Gewähr dafür, dass Patriotismus nicht schnell in kruden Nationalismus umschlug. Genug an Sprengkraft! Denn wie verträgt sich nationale Identitätssuche mit Europa...?

Die Ursachen der Revolutionen im Jahre 1848 belegen deren Komplexität. Es ist zu differenzieren zwischen (1.) der Verfassungsfrage, (2.) dem Streben nach Nationalstaatlichkeit, (3.) der sozialen Frage im Gefolge der (4.) Industriellen Revolution (gekoppelt dann auch mit der Sehnsucht nach der vermeintlich harmonischen ständischen Gesellschaft in ländlichen Regionen!) sowie (5.) dem Hungerproblem. 1848 war das letzte Jahr, in dem eine Hungersnot den gesamten europäischen Kontinent heimsuchte. Davon zeugt die massive Auswanderung nach Nordamerika Mitte des 19. Jahrhunderts. 1848 ist damit auch ein Markstein für das Entstehen der transatlantischen Welt – und dies bestätigt umso mehr von den politischen Flüchtlingen nach Amerika, den Forty-Eighters, die den USA wesentliche demokratische Impulse gaben.

Wären die Revolutionen in Europa mit den urbanen Schwerpunkten Paris, Berlin, Wien, Prag, Budapest und Mailand geglückt, so hätten diese

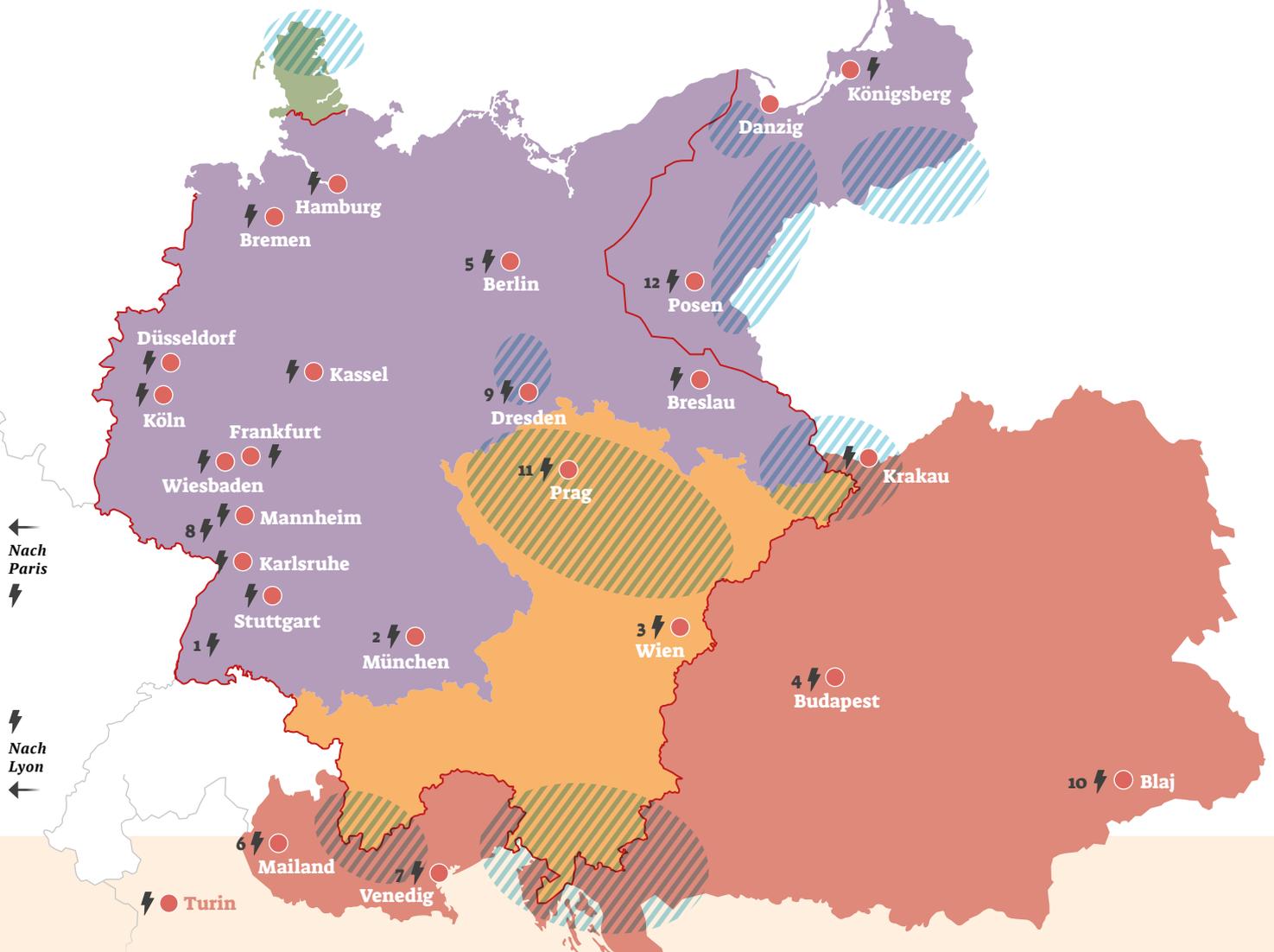


→
Den Startschuss bildete die „Februarrevolution“ in Paris (24. Februar 1848). Sie nahm die Leitgedanken von 1789 (Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit) auf und knüpfte dabei bewusst an die „1. Republik“ von 1792/93 an ohne im „Terreur“ enden zu wollen.

Regierungsweise war nicht fixiert! Der Reichstag hätte in tagtäglicher Verfassungspraxis noch beweisen müssen, ob der Deutsche Kaiser tatsächlich zum „King in Parliament“ nach englischem Vorbild werden würde. Kurzum, die Frage Parlaments- oder Königsheer war im Detail offen. Gleichwohl, die Größe der FRV liegt darin, dass sie evolutionär die ständische Gesellschaft überwand. Der für spätere deutsche Verfassungen maßgebliche Grundrechtekatalog für

Und damit ist es an der Zeit, sich mit der außenpolitischen Konstellation zu beschäftigen. Denn vor 175 Jahren fand nicht nur in Deutschland, sondern auf dem europäischen Festland (mit Schwerpunkt Mitteleuropa) Revolution statt. Oder sind es nicht eher Revolutionen? Beides ist paradoxerweise zutreffend. 1848 verkörpert ein Epochenjahr: Ein Jahr, in dem die Weichen gestellt wurden, das daher über die Zukunft des Kontinents entschied. Es musste seine

Lösungsmodelle der Deutschen Frage in der Revolution 1848/49



Revolutionäre Erhebungen in der Mitte Europas

- | | |
|---|--|
| <p>1 1. März 1848
Ausbruch der badischen Revolution</p> <p>2 3. März 1848
Beginn des Münchener Aufstands</p> <p>3 13. März 1848
Ausbruch der Revolution in Wien und Rücktritt Metternichs</p> <p>4 15. März 1848
Revolutionsausbruch in Buda und Pest/
Ungarischer Unabhängigkeitskrieg (ab Okt.)</p> <p>5 18. März 1848
Ausbruch der Revolution in Berlin</p> | <p>6 18. März 1848
Ausbruch der Revolution in Mailand</p> <p>7 22. März 1848
Ausbruch der Revolution in Venedig</p> <p>8 2. Mai 1849
Beginn des Pfälzer Aufstands</p> <p>9 3. Mai 1849
Beginn des Dresdner Maiaufstands</p> <p>10 15. Mai 1848
Ausbruch der Revolution in Siebenbürgen</p> <p>11 12. Juni 1848
Beginn des Prager Pfingstaufstands</p> <p>12 ab 20. März 1848
Großpolnischer Aufstand in Posen</p> |
|---|--|

Legende

- Kleindeutsche Lösung
- Großdeutsche Lösung
- Großösterreichisch-mitteleuropäische Lösung
- Grenze des deutschen Bundes
- Brennpunkte der Minderheitenfrage jenseits der noch komplexeren „mitteleuropäischen Lösung“
- ⚡ Zentren revolutionärer Erhebungen

massive Auswirkungen auf die Friedensordnung des Wiener Kongresses (1814/15) gehabt. Ernüchternd formuliert: Es lag nicht im machtpolitischen Interesse der Großmächte, dass die Revolutionen von 1848 die nach-napoleonische Ordnung aus den Angeln hoben. Namentlich betraf dies das Habsburger Reich und das Zarenreich. Beide waren seit 1815 mit Preußen in der „Heiligen Allianz“ zur Abwehr der Revolution à la 1789 verbunden. Beide waren Herrschaftsgebilde autokratischen Zuschnitts, der in Preußen dank der Reformen von 1807/14 längst nicht mehr gegeben war. Übrigens: Beide Reiche sollten dann Ausgangs des Ersten Weltkriegs von der Bühne abtreten, verknüpft mit der sich bereits 1848 andeutenden Grunderfahrung: Die aus Reichen durchaus gewalttätig hervorgehenden Gebilde, genannt Nationalstaaten, sind selbst keine Reiche mehr, sie können jedoch die Herrschaftsattitüde ehemaliger Reiche durchaus radikaler fortführen. Die Behandlung nationaler Minderheiten innerhalb von Nationalstaaten bildet den Lackmustest.

Die Tragik der europäischen Geschichte liegt darin, dass das deutsch-französische Verhältnis mit der Friedensregelung von 1814/15 eben nicht ins Reine gekommen war und daran das Revolutionsjahr 1848/49 trotz der zahlreichen deutschen Exilanten in Paris seit den 1830er-Jahren kaum etwas änderte. Zentral bei der Lösung der deutschen Frage ist immer das deutsch-französische Verhältnis. Und damit eng verbunden ist die Frage der Vereinbarkeit der drei territorialen



„Heilige Allianz“ (Bündnis der drei Monarchen Russlands, Österreichs und Preußens nach dem endgültigen Sieg über Kaiser Napoleon I.), geschlossen in Paris am 28. September 1815. Von links Kaiser Alexander I. von Russland, Kaiser Franz I. von Österreich und König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Gemälde, unbekannter Maler um 1815.



Ordnungsmodelle von 1848/49 für ein künftig einiges Deutschland mit der europäischen Balance: (1.) kleindeutsch, (2.) großdeutsch oder gar (3.) mitteleuropäisch.

Unter welchen Konditionen würde das künftige Deutschland tatsächlich „wie ein Klotz inmitten Europas“ dastehen? Die Antwort ist einfach und lautet: Immer! Mit der großdeutschen und erst recht der mitteleuropäischen Lösung war das europäische Gleichgewicht kaum zu wahren; mit der kleindeutschen vielleicht. Letzte wirkte für viele als Absage an die deutsche Geschichte, zu der Österreich bis dahin gehört(e).

Habsburg war wegen der Nationalitätenfrage in seiner Existenz bedroht, und jetzt kam Russland die entscheidende Rolle zu: Russisches Militär in Stärke von 130.000 Mann beendete 1849 den revolutionären Spuk in Ungarn. Denn für das Zarenreich selbst, welches sich Polen und Finnland vor Jahrzehnten einverleibt hatte, stand ebenso alles auf dem Spiel.

Die Auseinandersetzung mit dem Revolutionsjahr 1848/49 führt somit auch zur Überlegung: „Wie kann Russland jemals Teil eines freiheitlichen Europas sein?“. Der Europaentwurf des großen französischen Literaten Victor Hugo von 1848 bedeutete für das Zarenreich Kampfansage und existentielle Herausforderung zugleich. Gemünzt auf ein autokratisches Russland (in welcher Form auch immer!) sollte man dieses Faktum nicht aus dem Auge verlieren – heute und erst recht nicht in Zukunft.

Lesetipps:

Dieter Hein (2019): Die Revolution von 1848/49, 6. Auflage München, Verlag C.H.Beck, 144 Seiten.

Christopher Clark (2023): Frühling der Revolution. Europa 1848/49 und der Kampf für eine neue Welt, München, DVA, 1168 Seiten.



Oberstleutnant Dr. Peter Popp

ist Historiker, Stellvertretender Leiter des Bereichs Konzeption und Weiterentwicklung Innere Führung am Zentrum Innere Führung.

Zentral bei der Lösung der deutschen Frage ist immer das deutsch-französische Verhältnis.



Dilemma der nuklearen Abschreckung

Zur Erinnerung an General a. D. Wolfgang Altenburg (1928–2023)

Kurz nachdem Deutschland 1955 der NATO beitrug, verkündete diese als strategisches Konzept die „Massive Vergeltung“. Militärs und Politiker der Allianz glaubten, dass die Androhung des sofortigen und umfassenden Nuklearwaffeneinsatzes als Reaktion auf jede Form militärischer Aggression des Warschauer Paktes gegen die NATO-Mitgliedsstaaten einen Dritten Weltkrieg verhindern würde. Einen Ernstfall im Sinne eines Angriffs aus dem Osten, der eine Antwort mit Atomwaffen provoziert hätte, gab es nie.

von Heiner Möllers

In der Kuba-Krise 1962 erreichten die USA mit einer Seeblockade und Drohungen von Luftschlägen und Invasion den Abzug sowjetischer Mittelstreckenraketen von der Karibikinsel. Aber was wäre gewesen, wenn die Sowjets nicht nachgegeben hätten? Wie konnte man glaubwürdig seine Verteidigungsfähigkeit und -bereitschaft ausdrücken? Wie würde das an der Nahtstelle der Bündnisse, am Eisernen Vorhang funktionieren können? Und vor allem: Wie funktioniert die nukleare Abschreckung? Henry Kissinger, damals Professor für Politikwissenschaften an der Harvard University, verstand die Abschreckung als eine Multiplikationsrechnung:

Abschreckung = Fähigkeiten x Mittel x politischer Wille zum Einsatz

Sie funktioniert nur, wenn eine Nuklearmacht ihre vorhandenen Nuklearwaffen (Mittel) einsetzen kann (Fähigkeiten), und dies auch mit dem politischen

John F. Kennedys voran. Die Kuba-Krise 1962 hatte gezeigt, dass die Existenz amerikanischer Nuklearwaffen die Sowjetunion nicht davon abhalten konnte, machtpolitisch zu agieren und auch eigene Raketen auf Kuba zu stationieren. Die Krise hatte US-Präsident John F. Kennedy ebenso aufgezeigt, dass ein Nuklearwaffeneinsatz nicht um jeden Preis zweckmäßig war. Hat Kennedy nun mit dem Verzicht auf einen solchen Einsatz die Abschreckung aufgegeben? Nein, er und seine

Berater suchten eine andere Antwort auf die sowjetische Provokation, ohne gleich den Krieg zu wählen. Ab 1963 galt für die USA die Strategie der „Flexiblen

sagen mit Erweiterungen bis heute fort, wengleich der Nuklearwaffeneinsatz allenfalls „only under extreme circumstances“ denkbar ist.



↑ General Wolfgang Altenburg (1928–2023), 1983 bis 1986 8. Generalinspekteur der Bundeswehr und 1986 bis 1989 Vorsitzender des NATO-Militärausschusses.

Abschreckung = Fähigkeiten × Mittel × politischer Wille zum Einsatz

Willen kommuniziert wird, es notfalls wirklich zu tun. Und überdies muss die Gegenseite dieses auch so verstehen! Wenn einer dieser Faktoren gleich Null ist, bricht die ganze Abschreckung zusammen.

Der damalige US-Verteidigungsminister Robert McNamara trieb gemeinsam mit dem Generalstabschef der US-Streitkräfte, General Maxwell D. Taylor, den Strategiewandel in den USA bereits seit Amtsantritt der Administration

Antwort“. Ein Konflikt sollte künftig auf der Eskalationsstufe beantwortet werden, die der Aggressor vorgibt, um den Status quo ante wieder herzustellen. Aber zweifellos würden sich die USA die nukleare Eskalation – stufenweise, und nicht gleich mit dem ganzen Arsenal! – vorbehalten.

Die NATO musste zwangsläufig ihrem größten und wichtigsten Mitglied 1968 mit dem neuen strategischen Konzept folgen – es gilt in seinen Grundaussagen

McNamara kritisierte den militärischen Nutzen der Atomwaffen später: „Those fancy nuclear weapons are completely useless!“ – obwohl die USA danach mehrere Tausend von ihnen in Europa stationierten, und obwohl das strategische Konzept der NATO nach der Flexiblen Antwort an einem bestimmten Punkt einer militärischen Eskalation den Nuklearwaffeneinsatz vorsah. Die USA verfügen seit den frühen 1950er-Jahren über die Fähigkeiten und die Mittel hierzu, und sie

Offensichtlich vertrauen Regierungen gerade in „NATO-Europa“ auf die Wirksamkeit der nuklearen Abschreckung der USA ...

haben in den einschlägigen sicherheitspolitischen Dokumenten wiederholt den politischen Willen formuliert, sie einzusetzen, wenn es nötig wäre. Offensichtlich vertrauen Regierungen gerade in „NATO-Europa“ auf die Wirksamkeit der nuklearen Abschreckung der USA – im Kalten Krieg und bis heute – insbesondere im aktuellen Ukraine-Krieg.

In der frühen Bundeswehr glaubten einige Militärs tatsächlich, mit Nuklearwaffen eine Verteidigung in Mitteleuropa führen zu können. Wenn es sie, auch in taktischen Größen, schon gab, sollte man sie auch für die Operationsführung als „Battlefield Artillery“ berücksichtigen. Welche Rolle die Nuklearwaffen in den tatsächlichen Verteidigungsplanungen der NATO in Mitteleuropa besaßen, ist jedoch wenig erforscht. Nach einem Schriftwechsel zwischen Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger und US-Präsident Lyndon B. Johnson 1968 sollte ein Atomwaffeneinsatz mit deutschen Trägermitteln allein nach Zustimmung durch die Bundesregierung erfolgen. Dieses Agreement war weniger militärpolitisch zweckmäßig als vielmehr eine politische Willenserklärung.

1969 etablierte die NATO die „Provisional Political Guidelines for the Initial Defensive Tactical Use of Nuclear Weapons by NATO“ (kurz PPGs). Ihre Consultation Guidelines sahen vor, dass der defensive Nuklearwaffeneinsatz der NATO unter vier Auflagen erfolgen könne. Zustimmung muss vorhanden sein von dem Land:

1. von wo aus die Waffen eingesetzt werden;
2. auf dessen Territorium sie eingesetzt werden;
3. das die Trägermittel bereitstellt und schließlich
4. der „Nuclear Power“, die diese Waffen liefert.

Um es zu veranschaulichen: Im ungünstigsten Falle hätte die Bundesrepublik Deutschland von ihrem Territorium aus dem Einsatz von amerikanischer Nuklearwaffen unter Einsatz britischer Kurzstreckenraketen zustimmen müssen, wobei deren Ziele vielfach eben in der Bundesrepublik lagen.

Es ist auf den damaligen Verteidigungsminister Helmut Schmidt zurückzuführen, dass dieser „Konsultations-

prozess“ in der NATO etabliert wurde und damit ein Atomwaffeneinsatz nicht alleinige Angelegenheit der USA war.

Vor allem aber war es Schmidt, wie vielen anderen aus der Politik und Regierung ebenfalls, wichtig, dass Nuklearwaffen ausschließlich als „politische Waffen“ zu verstehen seien. Man sollte sie, so sagte General Wolfgang Altenburg, 1983 bis 1986 Generalinspekteur der Bundeswehr, nicht als „Battlefield Artillery“ verwenden. Sie würden im schlimmsten Fall zur Kriegsbeendigung, aber grundsätzlich vor allem zur Kriegsverhinderung durch Abschreckung dienen.

Der 1928 geborene und 1956 in die Bundeswehr eingetretene Wolfgang Altenburg war Artillerieoffizier, als er 1961 die Einführung der taktischen Atomrakete „Honest John“ erlebte. Diese hatte eine Sprengkraft von 5 bis 40 Kilotonnen und eine Reichweite – bei gutem Wetter – von bis zu 40 Kilometern. Altenburg wusste also, dass man mit dieser Rakete zwangsläufig das zerstören würde, was die Soldaten der Bundeswehr per Eid zu schützen haben. Als er später in seinem Generalstabslehrgang diesen Widersinn vorstellte und Kritik bei seinen Vorgesetzten hervorrief, er wäre doch viel zu jung, um das beurteilen zu können, wurde der damalige Kommandeur der Führungsakademie und spätere Generalinspekteur Ulrich de Maizière auf ihn aufmerksam. Beiden war gemein, dass sie den politischen Zweck der Nuklearwaffen erkannt hatten – Kriege kann man mit ihnen nicht führen und erst recht nicht gewinnen.

Für Oberst Wolfgang Altenburg gehörte ab 1971 als Deputy Chief Nuclear Policy Section im NATO-Hauptquartier SHAPE und danach 1973 im



↓ Ein strategischer Bomber der US Air Force B-52H Stratofortress mit dem die 36 Operations Group während der „Singapore Airshow“ einen Überflug in der Nähe des Changi Exhibition Centre durchführt, am 15. Februar 2020 in Singapur.



Allein durch die Existenz von Nuklearwaffen würde jeder militärische Konflikt zu einem vorhersagbaren Vabanque-Spiel.

Bundesministerium der Verteidigung als Referatsleiter im Führungsstab der Streitkräfte „das Nukleargeschäft“ zu seinem „daily business“. Seit dieser Zeit hat er gegenüber maßgeblichen Politikern der Bundesrepublik Deutschland und der mit ihr verbündeten Staaten stets verdeutlicht, dass ein Nuklearwaffeneinsatz in Deutschland selbst in einem möglichen Krieg nur unter ganz besonderen Bedingungen stattfinden könne; prinzipiell aber erst einmal nicht. Sein Credo, dass „Nukes“ viel mehr als militärische Werkzeuge Kriegsverhinderungs- und Kriegsbeendigungswaffen sind, und damit einen hohen politischen Wert besitzen, scheint heute aus der Zeit gefallen zu sein. In Zeiten aber, da auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs noch Politiker tätig waren, die den Zweiten Weltkrieg miterlebt und erlitten hatten, war Krieg gegen den anderen Block keine Option. Aus den erlebten Schrecken eines umfassenden Krieges mit Millionenheeren speiste sich ihre Abneigung, solche Auseinandersetzungen zu suchen. Durch die Nuklearwaffen, und hier allein ihre Existenz,

würde jeder militärische Konflikt zu einem vorhersagbaren Vabanquespiel. Die Verhandlungen der beiden Supermächte USA und Sowjetunion über strategische Rüstungskontrolle in den 1960er- bis 1980er-Jahren belegen, dass beide Seiten eine strategische Stabilität anstrebten, die die Wahrscheinlichkeit eines heißen Krieges und damit eines Nuklearkrieges verringern sollte.

Dieses Denken hat damals die militärisch und politisch Verantwortlichen in der Bundesrepublik Deutschland angetrieben. Ihr Streben, einen Atomkrieg zu verhindern, war erfolgreich. Die nukleare Abschreckung hat (bis heute!) funktioniert. Altenburg hat das alles, zuletzt als Vorsitzender des NATO-Militärausschusses aktiv mitgestaltet. Insbesondere hat er sich 1987 eindeutig für den Verzicht auf nukleare Mittelstreckenwaffen ausgesprochen, der mit dem INF-Vertrag zwischen der Sowjetunion und den USA die NATO-Nachrüstung revidierte. In seinem Denken stellte ein Mehr an Waffen nie automatisch ein Mehr an Sicherheit dar. Die kurze Phase des gegenseitigen

Vertrauens zwischen der NATO und der Sowjetunion in den Jahren 1987 bis 1994 sollte ihm recht geben.

Jetzt, wo russische Truppen eine Spur der Verwüstung in der Ukraine hinterlassen und trotzdem ihrem strategischen Ziel nicht merklich näher kommen, befällt manche die Angst, Wladimir Putin könnte Nuklearwaffen gegen die Ukraine einsetzen. Wie reagieren die Staaten, die die Ukraine bisher unterstützen, wenn er diese rote Linie überschreitet? Folgt dann eine Vergeltung? Die Antwort bleibt im Bereich der Spekulation. Bis jetzt ist wenigstens kein Einsatz von Nuklearwaffen erfolgt. Die Abschreckung zwischen Russland und den Unterstützern der Ukraine scheint zu funktionieren. Bis jetzt. Henry Kissingers Gleichung besteht weiterhin. Wolfgang Altenburgs Credo ist ebenfalls noch in Kraft. Es bleibt zu hoffen, dass sich daran nichts ändert.

Er selbst hat den russischen Überfall auf die Ukraine noch erlebt und Putin in Gesprächen dafür scharf kritisiert. Am 25. Januar 2023 verstarb dieser nüchterne uniformierte Militärpolitiker.



Diesen Artikel können Sie online nachhören.



Oberstleutnant Dr. Heiner Möllers

ist Historiker und Projektleiter Bundeswehrsgeschichte am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) in Potsdam.

Die Zeitenwende als Chance –

für die gesellschaftliche Anerkennung der Truppe

von Timo Graf

Die Refokussierung der Bundeswehr auf die Landes- und Bündnisverteidigung stellt eine Chance für ihre gesellschaftliche Anerkennung dar. Die seit Jahrzehnten positive Grundhaltung der Deutschen zur Bundeswehr verändert sich dadurch nicht, aber der gesellschaftliche Rückhalt für den Auftrag: Die Bevölkerung steht hinter ihrer Verteidigungsarmee! Der geringe Kenntnisanstand in der Bevölkerung über die Bundeswehr-Missionen an der NATO-Ostflanke bleibt jedoch ein Risikofaktor.

Mangelnder Rückhalt für „klassische“ Auslandseinsätze

Nach dem Ende des Kalten Kriegs bestand der Hauptauftrag der Bundeswehr im internationalen Krisenmanagement: vom Kosovo über Afghanistan bis nach Mali. Die Auslandseinsätze verlangten der Truppe einiges ab. Die deutsche Bevölkerung stand den militärischen Interventionen jedoch eher kritisch gegenüber. Viele Soldatinnen und Soldaten interpretierten dies als mangelnde gesellschaftliche Anerkennung. So gaben in einer Begleituntersuchung des 22. Kontingents ISAF nur acht Prozent der Befragten an, sich als Einsatzsoldat oder -veteran durch die deutsche Bevölkerung anerkannt und wertgeschätzt zu fühlen.

Positive Grundhaltung zur Bundeswehr

Dabei hat eine große Mehrheit der Deutschen eigentlich eine positive Grundhaltung zur Bundeswehr – und das seit mehr als zwei Jahrzehnten (vgl. Grafik rechts). Kritik an den Auslandseinsätzen ist also nicht mit einer Ablehnung der Bundeswehr gleichzusetzen. Gleichwohl zeigt sich, dass die kritische Haltung zu den Auslandseinsätzen über viele Jahre von einer fehlenden Bereitschaft, mehr in die Bundeswehr zu investieren, begleitet wurde. Da ist es nicht verwunderlich, dass trotz der positiven Grundhaltung Zweifel an der gesellschaftlichen Anerkennung aufkamen.

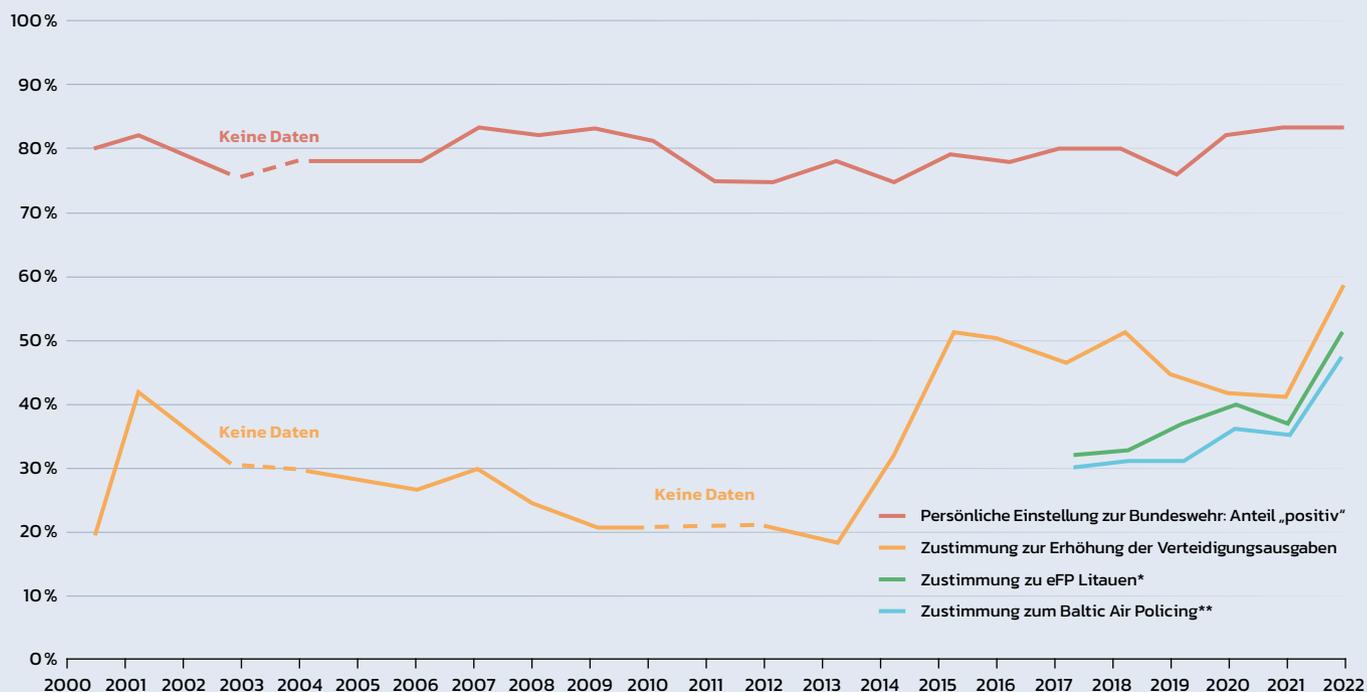
Veränderte Haltung zur Landes- und Bündnisverteidigung

Bis einschließlich 2021 fehlte der gesellschaftliche Rückhalt auch für das Engagement der Bundeswehr an der NATO-Ostflanke. Diese Haltung hat sich mit Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine jedoch massiv verändert: Erstmals unterstützt eine Mehrheit die Bundeswehr-Missionen im Baltikum. Auch die neuen Missionen in Polen und der Slowakei werden mehrheitlich begrüßt. Somit verkleinert sich das Delta



← Besucherinnen und Besucher des Tages der Bundeswehr am Schulungshubschrauber EC-135, Sanitätsakademie der Bundeswehr in München, 17. Juni 2023.

Indikatoren für den gesellschaftlichen Rückhalt der Bundeswehr



Anmerkungen: Angaben in Prozent. Einstellung zur Bundeswehr: Die Antwortanteile „sehr positiv“, „positiv“ und „eher positiv“ wurden zusammengefasst. Übrige Zustimmungswerte: Die Antwortanteile „stimme eher zu“ und „stimme völlig zu“ wurden zusammengefasst. Quelle: ZMSBw.

Wissen schafft
Verständnis!
Umgekehrt gilt:
Nichtwissen
schaft Vorbehalte!

über die verschiedenen Bundeswehr-Missionen an der Ostflanke zu wissen. Die große Mehrheit weiß wenig oder gar nichts. Dabei zeigt eine Vielzahl von Untersuchungen, wie stark die Einstellung zu den Einsätzen vom Kenntnisstand beeinflusst wird: Wissen schafft Verständnis! Umgekehrt gilt: Nichtwissen schafft Vorbehalte! Auch

bietet der geringe Kenntnisstand eine große Angriffsfläche für Desinformation. Damit am neuen Hauptauftrag der Bundeswehr kein „freundliches Desinteresse“ entsteht, sollten die Bundeswehr und das Bundesministerium der Verteidigung den Bürgerinnen und Bürgern ein möglichst umfassendes Informationsangebot machen.

zwischen der Grundhaltung zur Bundeswehr und der Einstellung zu deren Hauptauftrag. Dieser neue gesellschaftliche Zuspruch zur Bundeswehr wird auch an anderer Stelle deutlich: Noch nie war die Zustimmung zur Erhöhung der Verteidigungsausgaben höher.

Geringer Kenntnisstand als Risikofaktor

Problematisch ist dagegen folgender Befund: Nur 15 bis 20 Prozent der Bürgerinnen und Bürger geben an, etwas

Lesetipps:



Timo Graf (2023):
Der Ukraine-Krieg als exogener Schock für das Russlandbild und die Bündnissolidarität in der deutschen Bevölkerung. Kiel: ISPK



Timo Graf (2022):
Zeitenwende im verteidigungspolitischen Meinungsbild. Potsdam: ZMSBw



Dr. Timo Graf

ist Militärsoziologe am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) und forscht zur öffentlichen Meinung über die Bundeswehr und ihre Einsätze.

* enhanced Forward Presence zur Abschreckung möglicher Bedrohung des NATO-Bündnisgebiets

** NATO Baltic Air Policing gewährleistet seit dem Jahr 2004 den Schutz des baltischen Luftraums über Estland, Lettland und Litauen.

Buch- und Onlinetipps

Der Fluch des Imperiums

Die Ukraine, Polen und der Irrweg in der russischen Geschichte

Der russische Krieg gegen die Ukraine ist kein Krieg der Ideen, zu offenkundig sind krude Machtfixierung und Ressentiments der Eliten, die aus einem postimperialen Phantomschmerz herrühren. Plausibel allerdings wurde der Krieg durch ein tief in der russischen Geschichte verwurzeltes ideologisches Setting, das der Münchner Osteuropa-historiker Martin Schulze Wessel in seinem lesenswerten Buch ausbreitet. Er skizziert die „Verbindung von imperialer Politik, Außenpolitik und Identitätswürfen“. Das Changieren zwischen einem übernationalen Imperium und einem religiös aufgeladenen russischen Nationalismus wurde schon von Stalin bemüht. Putin und sein in Ministerien und Geheimdiensten verwurzelter Machtapparat konnten auf diese Muster zurückgreifen und sie weiter radikalisieren. Schulze Wessels schließt mit einem skeptischen Statement: „Eine Zeitenwende in Russland könnte nur eine Niederlage und eine fundamentale Neubesinnung Russlands als postimperialen Nation herbeiführen.“ (rmi)



Martin Schulze Wessel
C. H. Beck 2023
352 Seiten
ISBN: 978-3-406-80049-8
Preis: 28,00 €

Mehr Platz im Gehirn

Stellen Sie sich vor, Sie schaffen sich das beste Gedächtnis, dass Sie je hatten. Klingt das nicht verlockend? Passwörter, Namen, Gesichter, Fremdsprachen oder die 25. Nachkommastelle von Pi, das alles wird nach der Arbeit mit diesem Buch kein Problem mehr sein. Boris Nikolai Konrad kennt wirkungsvolle Gedächtnistechniken und gibt mit seinem 30-Tage-Trainings-

plan eine Anleitung, mit der wir unser Gedächtnis auf Höchstleistung trainieren können. Er ist promovierter Neurowissenschaftler und mehrfacher Weltmeister im Gedächtnissport. In seinem Buch gibt er viele Hintergrundinformationen, warum seine Techniken funktionieren und zeigt auf, wie man entspannt mit der

Die 5 Rollen einer Führungskraft

Wladislaw Jachtchenko
Remote Verlag,
3. Auflage, 2023
ISBN: 978-3-948642-09-9
Preis: 24,99 €



Das Buch von Wladislaw Jachtchenko über die fünf Rollen einer Führungskraft überzeugt. Die Kernthese: Wer ein Team erfolgreich führen möchte, ist Kommunikator, Manager, Teamleader, Psychologe und Problemlöser in einer Person. Gute Kommunikation in alle Richtungen ist dabei von zentraler Bedeutung. Denn im Idealfall sollen motivierte, von der Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit überzeugte und gut informierte Mitarbeiter beste Leistungen erbringen. Der Autor zeigt eine Menge Tipps und Tricks für gutes Führungsverhalten. Jachtchenko legt dar, wie man schon mit kleinen Änderungen täglich an sich selbst arbeiten kann, um in der nur begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit möglichst hochwertige Ergebnisse abzuliefern. Das macht Lust, viele Vorschläge einmal selbst im Alltag zu testen. Für Führungskräfte und Menschen, die auf dem Sprung dorthin sind oder einen kritischen Blick auf Vorgesetzte werfen möchten. (mb)



Boris Nikolai Konrad
Ariston; Originalausgabe
Edition 2022
256 Seiten
ISBN: 978-3-424-20248-9
Preis: 18,00 €

Informationsflut im Alltag und dem modernen Leben umgehen kann. Ein tolles Buch, absolute Leseempfehlung für alle die mehr aus sich herausholen wollen! (eh)

Verbot und Verzicht Politik aus dem Geiste des Unterlassens

Nur ein handlungsfähiger Staat kann in den Herausforderungen der Gegenwart, wie Klimawandel, Pandemie und Migration, bestehen. Die Legitimität eines Regeln setzenden Staates wird aber nicht selten angezweifelt. Lepenies, an der Freien Universität Berlin lehrender Politikwissenschaftler, geht dem Ursprung dieser Staatskepsis nach. Er sieht ihren ideologischen Hintergrund in einem seit dem Ende der 1970er-Jahre globalen Neoliberalismus, der Freiheit als unbeschränkte, individualistische Konsumfreiheit entworfen hat. Jeder

Eingriff in diese Freiheit erscheint somit als Angriff auf die Selbstbestimmung. Die notwendigen Bedingungen für Freiheit in einem geordneten Gemeinwesen seien aus dem Blick geraten. Ohne Verzicht werden sich die Zukunftsaufgaben aber nicht bewältigen lassen. Die von Lepenies vorgetragene Kritik des „Neoliberalismus“ ist nicht neu, aufschlussreich ist aber seine Analyse, wie sich dieses Muster einer Skepsis gegenüber Freiheitseinschränkung zum

Zweck der Gewährleistung von Freiheit in einer Vielzahl von Politikfeldern wiederfindet, auch, wo es um die Bereitschaft zur militärischen Verteidigung geht. Für die Bundeswehr ist es wichtig, dieses gesellschaftliche Umfeld und die damit verbundene Mentalität zu verstehen. (rmi)



Philipp Lepenies
Suhrkamp 2022
266 Seiten
ISBN: 978-3-518-12787-2
Preis: 18,00 €



Unsichtbare Frauen Wie eine von Daten beherrschte Welt die Hälfte der Bevölkerung ignoriert

Caroline Criado-Perez
btb-Verlag 2020
496 Seiten
ISBN: 978-3-442-71887-0
Preis: 18,00 €

Unsere Welt ist von Männern für Männer gemacht und tendiert dazu, Frauen zu ignorieren. Die Autorin Caroline Criado-Perez belegt diese Behauptung mit Daten und Fakten. Mit „männlichen“ Daten und Fakten. Denn unsere Welt, die immer stärker von Daten beherrscht wird, basiert auf „männlichen“ Daten. Schutzmasken passen nicht richtig über die Gesichter von Frauen und Sicherheitsgurte nicht richtig über Brüste. Frauen mit Herzinfarkt werden schlechter behandelt, weil sie oft untypische – das heißt nicht männliche – Symptome zeigen. Caroline Criado-Perez erklärt, wie dieses System funktioniert. Sie legt die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Erhebung wissenschaftlicher Daten offen. Die so entstandene Wissenslücke erzeugt eine unsichtbare Verzerrung der Welt, die sich stark auf das Leben von Frauen auswirkt. Das Buch ist provokant geschrieben und mahnt radikale Veränderungen zugunsten der Frauen an. Lesenswert, auch für Männer. (aw)

Flow@Work

Wahrscheinlich kennt jeder von uns die Situation, dass zwei Menschen sich unterhalten und komplett aneinander vorbeireden. Ihre Gehirne scheinen dabei sehr unterschiedlich zu arbeiten. Friederike Fabritius erklärt auf lebhaft Art und Weise, wie sehr diese unterschiedliche Gehirnarbeit von genetischen Faktoren abhängt. Die Autorin gibt viele Beispiele, wie diese Unterschiede in Unternehmen gewinnbringend genutzt werden können – für den Arbeitgeber genauso wie für den Arbeitnehmer. Die Neurowissenschaftlerin zeigt unter anderem auch, wie damit Digitalisierung, Fachkräftemangel oder Burnout konstruktiv begegnet werden kann. Sie erklärt an Beispielen aus der Realität, wie mithilfe der sogenannten Neurosignatur Höchstleistung im Homeoffice, Zusammenhalt im flexiblen Team, Bindung von Talenten und Zufriedenheit aufgrund angepasster Arbeitsbedingungen gefördert werden können. (eh)



Friederike Fabritius
Campus Verlag 2022
295 Seiten
ISBN: 978-3-593-51644-8
Preis: 26,00 €



Kettenreaktion – Der GEO-Podcast von Dirk Steffens



Dirk Steffens ist Wissenschaftsjournalist und Autor des Podcasts „Kettenreaktion“. Der Name des Podcasts, der von GEO und der Audio Alliance produziert wird, ist gleichzeitig sein „roter Faden“. Steffens greift Umweltproblematiken auf, beschreibt deren Entstehung und führt

als „Kettenreaktion“ durch Ursache und Wirkung. Dabei steht am Anfang stets eine provokante These: „Ist die Bratwurst schuld an der Ahrtal-Flut?“ ist eine davon. Nach gut 20 Minuten werden die Thesen aufgelöst. Der Podcast hat eine erfrischend offene und deutliche Sprache. Dirk Steffens bemüht keine übertriebenen Adjektive, dramatisiert nicht und stellt die jeweilige Kettenreaktion sachlich, aber unterhaltsam dar. Der Podcast ist für jeden, der sich für die Umwelt und die Umweltsünden interessiert, eine Bereicherung. (aw)

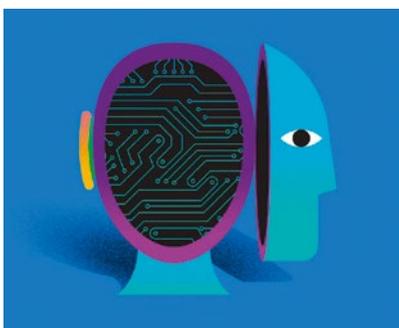


KI verstehen – ein Podcast vom Deutschlandfunk



Die künstliche Intelligenz (KI) revolutioniert den Alltag. KI kann Jobs ersetzen, über Jobs entscheiden, Texte generieren, übersetzen und filtern. Scheinbar gibt es täglich neue Fähigkeiten von KI. Wie kann man sinnvoll mit dieser sich rasant entwickelnden Technik umgehen? Was kann ich mit der KI machen? Was ist gefährlich an der KI und

wo ist die Nutzung von KI sinnvoll? Im Podcast des Deutschlandfunks wird hinterfragt, mit Experten gesprochen und er gibt in knapp 30 Minuten auf alle Fragen rund um KI wöchentlich anwenderfreundliche Antworten. Der Podcast ist erst Mitte Juli gestartet und belegt jetzt bereits einen Spitzenplatz auf der Beliebtheitsskala der Hörer. Hörenswert auch, weil er eben nicht lang und langweilig ist. Den Podcast gibt es wöchentlich neu auf den Seiten des Deutschlandfunks. (aw)



IMPRESSUM

IF - Zeitschrift für Innere Führung

68. Jahrgang
Die Zeitschrift für Innere Führung wurde 1956 als IFDT (Information für die Truppe) gegründet.

Herausgeber

Kommandeur des Zentrums Innere Führung (ZInFü)

Redaktion

Chefredakteurin i.V. und leitende Redakteurin:
Dr. Sarah Reichel (rhl)
Chef vom Dienst: Christopher Steiger (cst)
Redakteur: Axel Woile (aw)
Art-Direktorin: Dagmar Hentschel
Mitwirkende an dieser Ausgabe: Uwe Brammer (ub),
Elke Holzer (eh), Marcus Breddick (mb), Sonja Kertz
(sok), Roger Mielke (rmi)

Redaktionsanschrift

IF - Zeitschrift für Innere Führung
Zentrum Innere Führung, Abteilung Im Dialog
Von-Witzleben-Straße 17, 56076 Koblenz
Telefon 0261 - 579420 - 5571
E-Mail: ZInFueImDialogIF@bundeswehr.org
Homepage: www.innerefuehrung.de

Bildredaktion

Dagmar Hentschel, Till Rimmele

Schlussredaktion

Marcus Breddick

Lektorat

Uwe Brammer

Layout & Design

IDEENHAUS GmbH MARKEN.WERT.STIL
Mühlgasse 17, 90403 Nürnberg
Sabine Kropf, Marcel Olek, Ralf Brendjes,
Michael Zimmermann

Vertrieb

Streitkräfteamt (SKA) Mediendisposition
SKAMediendisposition@bundeswehr.org

Druck

Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH
Auflage: 20.000

Hinweis

Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Texte und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdrucke, auch auszugsweise, fotomechanische Wiedergabe und Übersetzung sind nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung durch die Redaktion und mit Quellenangaben erlaubt. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf Datenträger. Wir betonen ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte derjenigen Seiten zu haben, auf die in unserer Zeitschrift durch Angabe eines Links verwiesen wird. Deshalb übernehmen wir keine Verantwortung für die Inhalte aller durch Angabe einer Linkadresse in unserer Zeitschrift genannten Seiten und deren Unterseiten und machen uns deren Inhalt nicht zu eigen. Diese Erklärung gilt für alle durch uns ausgewählten und angebotenen Links und für alle Seiteninhalte, zu denen Links oder Banner führen. Für Preisangaben in Artikeln: keine Gewähr.

Einheiten, Verbände und Dienststellen, die die IF beziehen möchten oder zusätzliche Exemplare wünschen, wenden sich zur Anforderung bitte an ihre zuständige Post- oder DV-Stelle.

Redaktionsschluss:

8. September 2023

BRICS

er Mutu

22 – 24

Auf dem 15. Gipfel der BRICS-Staaten in Südafrika im August 2003 wurde die Aufnahme von Argentinien, Ägypten, Äthiopien, dem Iran, Saudi-Arabien und der Vereinigten Arabischen Emirate als weitere Mitglieder für 2024 angekündigt. Die bisherigen Mitglieder Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika repräsentieren rund 42 Prozent der Weltbevölkerung und verstehen sich als Gegengewicht zu westlichen Bündnissen. Mit der Erweiterung stärken sie ihren internationalen Einfluss.

UN-Generalsekretär António Guterres forderte auf dem Gipfel die Reform multilateraler Institutionen. Die aktuelle ungerechte Ordnung der Weltwirtschaft spiegele die Welt von gestern wider: Länder Afrikas zahlen im Schnitt viermal mehr für Kredite als die USA und achtmal mehr als die reichsten Länder Europas.

XV BRICS SUMMIT

ually Accelerated Growth, Sustainable Development and

AUGUST 2023, JOHANNESBURG, SOUTH AFRICA



50 Jahre Hochschulen der Bundeswehr

Die Hochschulen der Bundeswehr in Hamburg und München beginnen am 1. Oktober 1973 ihren Lehrbetrieb. Ihre Gründung geht auf Verteidigungsminister Helmut Schmidt zurück. Mit dem Studienangebot soll vor allem der große Mangel an Offizieren behoben werden.

Helmut Schmidt ist seit dem 22. Oktober 1969 der erste sozialdemokratische Verteidigungsminister der Bundesrepublik Deutschland. Er gehört zum Kabinett von Bundeskanzler Willy Brandt. Brandt leitet seit Oktober 1969 die erste sozialliberale Koalition.

Schul- oder Hochschulabschluss angeboten werden. Mit der Bildungsreform will Schmidt Ansehen und Anziehungskraft der militärischen Führungsberufe erhöhen. Angesichts eines großen Mangels vor allem an Offizierbewerbern ist dies das Gebot der Stunde: Die Nachwuchswerbung der Streitkräfte muss im Wettbewerb mit der Wirtschaft Erfolg haben. 1970 fehlen 2.600 Zeitoffizieranwärter, 50 Prozent der künftigen Leutnante und Hauptleute. Vor Einführung des Studiums kommen auf eine Stelle zwei Bewerber, nach Gründung der Hochschulen ist das Verhältnis eins zu zehn.

Im Oktober 1973 beginnen hunderte Offizieranwärter ihr Studium an den neuen Hochschulen in Hamburg und München. Sie wollen an Elbe und Isar Abschlüsse erwerben, um später als Akademiker auf dem Arbeitsmarkt nicht mit leeren Händen dazustehen. Das dritte Ziel der Gründung der Hochschulen der Bundeswehr ist zeittypisch: Die Hochschulen

wie man ein Studium in der Regelzeit von damals drei (heute vier) Jahren abschließt und Kapazitäten durch Trimester statt Semester optimal nutzt. Der akademische Betrieb der Universitäten richtet sich aufgrund der Kulturhoheit der Länder nach bayerischem und hamburgischem Hochschulrecht. So erhalten die Hochschulen in Hamburg (1979) und München (1980/81) von der Freien und Hansestadt Hamburg und Bayern das Promotions- und Habilitationsrecht.

Seit 1985 tragen beide Hochschulen den Titel einer Universität. Seit dem Herbsttrimester 2007 wird an den Fakultäten der Bundeswehruniversitäten nach den Vorgaben des Bologna-Prozesses in einem zweistufigen System studiert: An Stelle eines Diploms werden nun Bachelor- und Masterabschlüsse erworben. Eine Studie vom Ende der 1990er-Jahre belegt den beruflichen Erfolg von studierten Offizieren im Zivilleben.

Von den zu diesem Zeitpunkt 15.000 ehemaligen Zeitoffizieren mit Studium sind nahezu 83 Prozent in Führungspositionen eingesetzt. Absolventen ziviler Hoch- und Fachhochschulen gelingt dies nur zu 59 Prozent. Zu Ehren ihres Gründers gibt sich die Hochschule in Ham-

burg in Anwesenheit von Altbundeskanzler Helmut Schmidt im Dezember 2003 den Namen „Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg“. (ub)

1971 legt die Ellwein-Kommission Vorschläge zur „Neuordnung der Ausbildung und Bildung in der Bundeswehr“ vor.

sollen als Reformuniversitäten den „rebellischen und chaotischen“ zivilen Universitäten der frühen 70er-Jahre als nachahmenswertes Beispiel dienen. Die Bundeswehrhochschulen zeigen,

Als Verteidigungsminister reformiert Schmidt die Bundeswehr an „Haupt und Gliedern“. Dazu gehört auch die Reform von Bildung und Ausbildung in der Bundeswehr. Deshalb beruft Schmidt 1970 eine Bildungskommission unter Vorsitz von Prof. Dr. Thomas Ellwein ein. Im Jahr 1971 legt die Ellwein-Kommission Vorschläge zur „Neuordnung der Ausbildung und Bildung in der Bundeswehr“ vor. Möglichst jedem länger dienenden Soldaten soll ein Beruf oder eine zusätzliche Berufsförderung, ein weiterer



↑ Soldaten an der Bundeswehrhochschule in Hamburg am 14. Mai 1981.

BLOCKIERTE SIEGER - GETEILTES BERLIN

PLATZ DER LUFTBRÜCKE 2, 12101 BERLIN

75 JAHRE LUFTBRÜCKE



**BLOCKADED VICTORS
- DIVIDED BERLIN
75 YEARS AIRLIFT**

**VAINQUEURS BLOQUÉS
- BERLIN DIVISÉE
LES 75 ANS DU PONT AÉRIEN**

**ОСАЖДЕННЫЕ ПОБЕДИТЕЛИ
- РАЗДЕЛЕННЫЙ БЕРЛИН
75 ЛЕТ ВОЗДУШНОМУ МОСТУ**

**29.06.2023
-12.05.2024**

**AUSSTELLUNG EXHIBITION
EXPOSITION ВЫСТАВКА**

**EINTRITT FREI FREE ADMISSION
ENTREE LIBRE ВХОД БЕСПЛАТНЫЙ**



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

**MILITÄR
HISTORISCHES
MUSEUM**
Flugplatz Berlin-Gatow

**MUSEUM МУЗЕЙ
BERLIN БЕРЛИН
KARLSHORST
КАРЛСХОРСТ**



InFü to go

Titelthema IF 4|23:

Neues Handbuch Innere Führung

Der Baukasten Innere Führung

Wir Soldatinnen und Soldaten müssen wehrhaft sein. Mehr noch, wir müssen den Willen zum Sieg haben. „Kämpfen wollen und kämpfen können allein reicht nicht mehr aus“, so der Generalinspekteur General Breuer am 13. Juli 2023. Dieser Wille zum Sieg wird aus unseren Werten geboren, auf die wir unser gesellschaftliches Zusammenleben stützen und auf die wir uns als Soldatinnen und Soldaten berufen, wenn wir uns bewusst machen müssen, wofür wir dienen, kämpfen und im Äußersten töten und sterben. Unsere freiheitliche demokratische Grundordnung des Grundgesetzes und das Leitbild der Staatsbürgerin und des Staatsbürgers in Uniform bilden dieses Wertegerüst der Soldatin

und des Soldaten. Die Ausbilderinnen und Ausbilder sollen mit der Vermittlung dieses Leitbildes nicht alleine gelassen werden. Das Zentrum Innere Führung hat hierzu einen „lebenden“ „Baukasten Innere Führung“ entwickelt, der alle wesentlichen Bestandteile für die umfassende Vermittlung der Inneren Führung enthält und sich auf Basis Ihres Feedbacks permanent weiterentwickelt.

Zum Baukasten zählen aktuell das Handbuch Innere Führung, eine Graphic Novel, das Portal Innere Führung (PIF) mit diversen Unterrichtsmaterialien zur Inneren Führung und die Bw Identity App.

Das Handbuch Innere Führung

Im Jahr 1957 wurde das erste Handbuch Innere Führung der Bundeswehr veröffentlicht. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand die Notwendigkeit, die junge Bundeswehr auf ein neues, von der Wehrmacht losgelöstes, demokratisches Fundament zu stellen. Das alte Handbuch ist bis heute gültig und vieles, was es enthält, hat heute noch Bestand. Sprachlich, und was die Gewichtung einiger Aspekte betrifft, ist es aber auch in die Jahre gekommen. Deshalb hat das Zentrum Innere Führung nun ein neues Handbuch Innere Führung entworfen. Aus der Truppe für die Truppe. 50 Autorinnen und Autoren haben, ihre Erfahrungen in den einzelnen Themenfeldern der Inneren Führung aufgeschrieben. Herausgekommen sind authentische Geschichten über die Innere Führung. Am 12. November 2023 werden die ersten Exemplare an die Soldatinnen und Soldaten verteilt, die ihr feierliches Gelöbnis vor dem Reichstag ablegen.

Das Portal Innere Führung

Im Portal Innere Führung, kurz PIF, sind die Ausbildungshilfen für das Thema Innere Führung eingestellt. Vorträge, Power Point-Präsentationen, Audio- und Video-Files sowie einiges mehr, sollen die Ausbildung auf ein einheitliches Niveau bringen. Wie das Handbuch, so ist auch das PIF, ein „lebendes“ Portal, das sich ständig verändert mit dem Ziel, besser zu werden. Nutzen Sie es!

Die Bw Identity App

Spielerisch können Sie in der Bw Identity App ihr Wissen über die Innere Führung testen. Sie müssen Entscheidungen treffen, und zwar schnell. Testen sie, wie fit Sie sind, was die Werte und Normen der Bundeswehr betrifft. Die App kann in den üblichen App-Stores heruntergeladen werden.

Weiterführende Links



Zum Baukasten
Innere Führung



Zum Portal Innere
Führung (PIF)



Download der
BwIdentityApp



Google Playstore



Apple AppStore

Von der IF-Redaktion
empfohlen

HOTLINE INNERE FÜHRUNG: EIN KNOTENPUNKT DER INFORMATION



Sie sollen kurzfristig eine politische Bildung halten oder benötigen Informationen zum Lehrgangsbetrieb am Zentrum Innere Führung in Koblenz?

Dann rufen Sie die Hotline Innere Führung an. Für ihre Fragen rund um die Führungskultur der Bundeswehr können Interessierte seit August 2023 unbürokratisch und schnell Antworten erhalten.

Ohne lang zu suchen oder sich umständlich „durchfragen“ zu müssen, ist die neue Hotline Innere Führung telefonisch unter 0261 579420-5555 oder per Mail an infuehotline@bundeswehr.org für Sie erreichbar.

Die Ansprechpartner beantworten Ihnen alle Fragen umgehend rund um die Innere Führung. Dafür nutzen sie ihren heißen Draht zu den Expertinnen und Experten für Themen wie Erziehung, Persönlichkeitsbildung und Menschenführung oder helfen Ihnen, die richtigen Partner für Ihr Anliegen zu finden.

Fotos: Bundeswehr/Franziska Hunold (1,2); Bundeswehr/Tom Twardy



Eine Hotline für Alles:
infuehotline@bundeswehr.org
0261 579420-5555

DIE ERGREIFUNG & DER PROZESS
VON ADOLF EICHMANN

HOW TO CATCH A NAZI



24.11.2023 –
30.04.2024

[SMAEK.DE/OPERATION-FINALE](https://smaek.de/operation-finale)

STAATLICHES MUSEUM
ÄGYPTISCHER KUNST | MÜNCHEN



STAATLICHES
MUSEUM
ÄGYPTISCHER
KUNST

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages